

Landfermann *Goep*

November 1998

Quo vadis, Landfermann?
Latein, Griechisch, Mathematik,
Berufsvorbereitung, soziale Integration, Berechnen,
Deutsch, Sport, ... ?



blätter

Impressum

Verantwortlicher Herausgeber
Landfermann-Bund e.V. • Mainstr. 10 • 47051 Duisburg
Vorsitzender: Peter Hoffmann • Duisburg
Stellv. Vorsitzender: Marcus Brinkmeier • Duisburg
Schriftführer: Axel Weimann • Krefeld
Schatzmeister: Michael Schmitz • Duisburg

Konto des Landfermann-Bundes e.V.
200 301-349 • Stadtparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00)

Redaktion dieser Ausgabe
Klaus Vorrath • Duisburg
Werner Wolf • Duisburg

Titel
Frank Meinhardt • Duisburg

Produktion dieser Ausgabe
Layout/Satz & Scans: Marcel Dittrich, Werner Wolf

Druck
Edel Druck GmbH • Mülheimer Str. 97 • Duisburg

Inhaltsverzeichnis

LfG QUO VADIS?	Eine Zielbeschreibung	5
	Eine Bestandsaufnahme	7
	Status Quo - Impressionen	8
	Eine konkrete Utopie	10
LfG AKTUELL	Auf Wiedersehen, Frau Vogt	12
	Schülerinnen und Schüler als „Streitschlichter“	13
	Schulgeländegestaltung	15
	Graffitiwand und Dachgarten	16
	Unterricht kann Spaß machen	17
LfG INTERNATIONAL	„Lernpunkt Deutsch“	18
	Landfermann am Netz	20
LfG ON TOUR	Griechenlandfahrt	21
LfG STATISTIK	Landfermann in Zahlen	23
LfG PERSONALIA	Neue Schüler, Kollegiumsfoto, neue Lehrer, Abiturientia 1998, Jubilare 1999	24
LfG KREATIV	Schrottisophenal !!!!	29
	The Pushcart Peddlers	30
	Ein Sommernachtstraum	33
	Kabarettist und Schüler: Kai M. Sting	34
LfG NOSTALGISCH	Jubiläumstreffen	36
	Aus Thomas Seidemanns Bilderkiste	37
LfG PATENSCHAFT	Das Friedrichs-Kollegium (Preußen)	40
	Die Preisträger der Prof. Schumacher-Stiftung 1997/98	42
LfG PRESSESPIEGEL	Eine Auswahl von Zeitungsberichten	44
LfG BUND e.V.	Wir gedenken unseren Toten	49
	Einladung zur Mitgliederversammlung	50
	No Input - No Output	51

Editorial

Die Blätter haben eine neue Gestalt, einen neuen Inhalt. Warum eigentlich?

Der Vorsitzende des Landfermann-Bundes und der neue Schulleiter waren sich schon nach wenigen Gesprächen einig, dass die Blätter bisher darauf verzichtet hatten, ein umfassendes Spiegelbild des Landfermann-Gymnasiums darzustellen.

Das bisherige Konzept, das zu Beginn der neunziger Jahre entwickelt worden war, sollte aus diesem Grunde ersetzt werden durch ein Konzept, das auch im nächsten Jahrtausend diesem Anspruch gerecht werden kann.

Darüber hinaus war durch die Versetzung der beiden Redakteure - Herr Euteneuer und Herr Kunze, denen an dieser Stelle für die jahrelange Betreuung der Blätter auf das herz-

lichste gedankt werden soll, haben 1996 bzw. 1998 diese Schule verlassen - eine Neubesetzung der Schriftleitung notwendig geworden.

Ohne Bewährtes aufgeben zu wollen, haben wir uns zum Ziel gesetzt, mit den Landfermann-Blättern ein zeitgemäßes Instrument zu schaffen. Ein Instrument, das eine größere Nähe zum Schulgeschehen und zu den Abnehmern, vor allem zunächst zu den Altschülern, dann aber auch zu allen anderen, die am LfG Interesse zeigen, schaffen soll.

Aus diesem Grunde ist die Gruppe der Autoren erheblich vergrößert worden, umfasst auch Schüler und Altschüler. Artikel, die von aktuellen Ereignissen berichten, haben ebenso ihren Platz wie Überlegungen, die sich mit der

Schulprogramm-Entwicklung befassen: Quo vadis, Landfermann?

Reflexion und Berichterstattung sollen Bindeglied werden zwischen all denen, die sich mit dem LfG identifizieren. Unter den Schulen im Lande besetzt das LfG wahrlich nicht den schlechtesten Platz: Das Kollegium, die Schülerinnen und Schüler, vielfach unterstützt von Landfermann-Bund und den Friederizianern, leisten bemerkenswert Gutes.

In den Landfermann-Blättern sollen es alle lesen.

Peter Hoffmann,
Vorsitzender des
Landfermann - Bundes e.V.

Ulrich Tholuck,
Schulleiter des
Landfermann - Gymnasiums



Quo vadis, Landfermann?

Eine Zielbeschreibung
von Ulrich Tholuck (Schulleiter)

Angesichts der Ergebnisse verschiedener Studien, die in den letzten Monaten veröffentlicht worden sind, und die den deutschen Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich nur einen Platz im unteren Drittel oder bestenfalls im mittleren Bereich zuerkennen,

- angesichts der Ergebnisse einer Studie, die den Schülerinnen und Schülern in NRW im bundesdeutschen Vergleich nur einen Platz im unteren Viertel zuerkennt,
- angesichts der vielen Klagen aus Industrie und Wirtschaft und auch den Hochschulen über immer schlechter schulisch vorgebildete Schülerinnen und Schüler,
- angesichts der Arbeitsmarktsituation, die einerseits gekennzeichnet ist durch hohe Arbeitslosenzahlen, die sich auch mittelfristig nicht ändern werden, und andererseits durch einen notwendigen Verdrängungswettkampf der besser Qualifizierten gegenüber den schlechter Qualifizierten,

könnte die Antwort auf diese Frage lauten: „Ich bin auf dem Weg, alles anders zu machen. Ich werde autonom, denn dann wird alles gut.“



Ach, wenn es doch so einfach wäre, wie dies zum Beispiel in der Denkschrift „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ formuliert wird! Die dort ausgebreiteten Vorstellungen lassen sich knapp so skizzieren: Unterricht in schulprofil-spezifischen Unterrichtsfächern, mit schuleigenen Richtlinien in selbstgewählten Unterrichtseinheiten, staatliche Schulaufsicht ersetzt durch einen Beirat, der durch die an Schule Beteiligten gebildet wird.

Vor übereifrigem Aktionismus in diese Richtung sei gewarnt. Solche Vorstellungen führen zur Re-typisierung, Regionalisierung von Schullaufbahnen und damit letztlich

zur Provinzialisierung von Schulbildung. Dies darf in einer Zeit, in der schon nicht mehr von Europäisierung der Arbeitswelt, sondern von Globalisierung gesprochen wird, nicht Wegweiser sein.

Die auf Heraklit zurückzuführende Erkenntnis des 'panta rei' (alles fließt) gilt auch 2500 Jahre später. Nur bedarf es in der heutigen schnelllebigen Zeit einer Zieldefinition: nicht zufällige, alles und alle betreffende Veränderung darf uns zur Reaktion zwingen, sondern wir müssen uns der notwendigen, durch das Ziel definierten Weiterentwicklung der Schule verpflichtet fühlen.

Ich bin überzeugt, dass über das Ziel des Gymnasiums, wie es im § 1 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die gymnasiale Oberstufe (APO-GOST) beschrieben ist, Konsens besteht: „Das Gymnasium führt zur allgemeinen Hochschulreife. Die Oberstufe setzt den Bildungsgang der Klassen 5 - 10 fort und schließt mit der Abiturprüfung ab. Individuelle Schwerpunktsetzung und gemeinsame Grundbildung führen auf der Grundlage eines wissenschaftspropädeutischen Unterrichts zur allgemeinen Studierfähigkeit. Die allgemeine Hochschulreife öffnet gleichzeitig auch den Weg in eine berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule.“

Der Verfasser dieser Zielbestimmung hatte aber offensichtlich auch einen Weg vor Augen; denn er verwendet ausschließlich solche Verben (führt zur ..., setzt ... fort, schließt ... ab, öffnet ...), die Bewegung auf ein Ziel beschreiben.

Quo vadis, Landfermann? lautete unsere Ausgangsfrage. Zu prüfen ist also: Wird das Landfermann-Gymnasium dem im § 1 APO-GOST formulierten Doppelauftrag einer Vermittlung von Studierfähigkeit und einer Vorbereitung auf Berufsausbildung gerecht?

Der Gesetzgeber hat sicherlich an mehr als nur Wissensvermittlung gedacht, als er den Auftrag von Schule an anderer Stelle so beschrieb: unterrichten und erziehen. Angesichts der Tatsache, dass die Halbwertszeit von Wissen immer kürzer wird, bekommt diese Erkenntnis einen immer höheren Stellenwert.

Auf dem Weg muss also noch nachgedacht werden über die Anwendung von Formen 'neuen' Lernens: fächerübergreifendes Lernen, projektorientiertes Lernen, produktorientiertes Lernen. Ich halte es für plausibel, dass in solchen Formen Schlüsselqualifikationen wie Kommunikationskompetenz, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktfähigkeit und Streitschlichtungskompetenz besser vermittelt werden können, dass Kreativität

und Innovationskompetenz in ihnen eher zum Tragen kommen als in anderen Lernformen, wobei diese Lernformen fachgebundenes und lehrergesteuertes Lernen ergänzen müssen, nicht ersetzen dürfen.

Dies gilt im übrigen ebenso für außerschulische Lernorte, die - wie bisher auch - eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zum Lernen in der Schule darstellen müssen.

Ich stimme den Verfassern der TIMS-Studie ausdrücklich zu, wenn sie sagen: „Schlüsselqualifikationen sind nicht direkt erwerbbar oder vermittelbar, der Weg zu ihnen führt über den mühsamen Aufbau einer breiten und gut vernetzten Wissensbasis in spezifischen Wissensdomänen. Es ist Kern schulischer Aufgabenstellung, einen stabilen Rahmen für den langfristigen, systematisch angeleiteten und auf individueller Anstrengung beruhenden Wissens- und Kompetenzerwerb bereitzustellen.“

Ein großer Teil unserer heutigen Schülerschaft

- kommt aus Elternhäusern, die ihre Kinder nicht aus eigener Gymnasial- und Hochschuleraufbildung auf diese Schulform vorbereiten können,
- ist komplexeren Einflüssen und komplizierteren Anforderungen innerhalb und außerhalb der Schule ausgesetzt, als es die Schülerschaft vor 30 Jahren war,

- zeigt ein anderes Lese- und Lernverhalten, als es die Schülerschaft vor 30 Jahren zeigte.

Dem muss Schule gerecht werden.

Aus meiner Sicht kann daher die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nur lauten: Da keine andere Schulform so qualifiziert die Studierfähigkeit vermitteln kann wie das Gymnasium, müssen wir am LfG, die wir die Schullaufbahn der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler begleiten, auf diesem Weg unser besonderes Augenmerk auf die oben genannten Punkte richten. Darüber hinaus und damit einhergehend müssen wir allerdings den Weg in die Berufsausbildung verstärkt in den Blick nehmen.

Und eben dahin gehe ich.

Ich hoffe, dass Sie, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, das Landfermann-Gymnasium auf seinem Weg begleiten und unterstützen.



Quo vadis, Landfermann ?

Eine Bestandsaufnahme
von Dr. Lothar Tacke (Schulpflegschaftsvorsitzender)



Seit nunmehr 9 Jahren verfolge ich aus der Sicht der Eltern und als Mitglied der Schulpflegschaft den Lauf der Entwicklung am Landfermann-Gymnasium (LFG).

Viele Ereignisse und Erlebnisse prägten und formten ein recht umfassendes Bild von unserem Haus des Lernens. Trotzdem ist es nicht leicht, eine Prognose zu wagen über die Entwicklung des LFG in den nächsten Jahren.

Ausgehend vom existierenden Schulprofil (status quo) wird derzeit auf allen Ebenen an der Etablierung eines Schulprogramms gearbeitet, welches mit abgestimmten Zielvorgaben den Weg des LFG beschreiben soll.

Im Rahmen dieser Überlegungen führten wir 1997 eine Elternbefragung durch mit dem Ziel, den status quo zu beleuchten und darüberhinaus festgestellte Mängel zu benennen und auf ihre Beseitigung hinzuwirken.

Die Ergebnisse der Befragung wurden der Schulleitung, der Schulpflegschaft, der Schulkonferenz und der Schulprogrammkommission vorgestellt. Eine Zusammenfassung sei hier präsentiert.

Der Rücklauf der Fragebögen war mit 62,9% erfreulich hoch.

Bei der Bewertung verschiedener Aspekte des Schullebens schnitten am schlechtesten ab:

- die Ausstattung der Klassenräume (Note 4,1)
- die Qualität und das Angebot an Arbeitsgemeinschaften (Note 3,8)

Die Beseitigung dieser Mängel wird momentan in Angriff genommen bzw. ist weitestgehend schon erfolgt.

Die besten Noten bekamen von den Eltern am LFG die Punkte:

- Hausaufgabenbemessung (Note 2,4)
- Ausländerfeindlichkeit (Note 1,8).

Dieser letzte Punkt ist Grund für eine große Genugtuung, da

diese Einschätzung offensichtlich auch von den ausländischen Eltern am LFG geteilt wird.

Eine weitere Frage beschäftigte sich mit den Gründen, die zur Anmeldung der Kinder am LFG führten, und inwieweit diese Gründe bei einer erneuten Entscheidung wiederum einen positiven Ausschlag gäben.

Die meistgenannten Gründe entziehen sich einer Beeinflussung; nämlich der kurze Schulweg und Geschwister, die bereits die Schule besuchen.

Immerhin nahm der „gute Ruf“ der Schule als Entscheidungsgrund bis zur Klasse 9 die dritte Position und ab der Klasse 10 sogar die erste Stelle ein.

Im sprachlichen Bereich wurde von den Klassen 5-9 Englisch bilingual 2-3mal häufiger als Grund für die Anmeldung genannt als Latein.

57,4 % aller Eltern am LFG sind in vollem Umfang zufrieden und würden bei einer erneuten Entscheidung ihr Kind wiederum am LFG anmelden.

Rechnet man die teilweise zufriedenen Eltern (20,9 %) dazu, ergibt sich eine Summe von 78,3 %, also mehr als 3/4 aller Eltern.

Nach der ersten Begeisterung über dieses Ergebnis stellt sich die Frage: „Und was ist mit den übrigen?“

Die Kritiken sind schwer interpretierbar, denn es gibt kein homogenes Meinungsbild.

Es lässt sich eine gemeinsame Forderung nach intensiverer pädagogischer Arbeit herauskristallisieren (mehr Zeit für die Klassen und die einzelnen Schüler).

Auch die Antworten auf die Frage nach der Bewertung der Unterrichtsbedingungen fallen erwartungsgemäß sehr divergierend aus. Weil subjektive Erfahrungen einzelner artikuliert werden, ist eine allgemeine Aussage schwierig zu formulieren. Die Versuchung ist groß, für vorgefasste Meinungen eine Bestätigung zu finden.

Folgende Forderungen/Mängel lassen sich feststellen:

- Forderung nach neuen Lehr- und Lernformen. Dazu gehört die Bereitschaft der Pädagogen, den tradier-

ten Frontalunterricht zugunsten motivierender Lehrmethoden einzuschränken.

- Kritik an häufigem Lehrerwechsel in einzelnen Fächern.
- Kritik an geringer Transparenz bei der Notengebung und Disziplinierung oft allein über die Notengebung.
- Kritik an fehlender Absprache unter den Lehrern. Dies steht dem fachverbindenden und fächerübergreifenden Unterricht im Wege.

Insgesamt geht es in den Kritiken nicht um den wissenschaftspropädeutischen Ansatz, sondern vielmehr um den sozialen, zwischenmenschlichen Bereich.

Die „Mängelliste“ wurde in der Schulprogramm-kommission

entsprechend berücksichtigt. So ist ein zentraler Punkt in der Schulprogramm-diskussion am LfG die Erprobungsstufenarbeit und Wege zu neuen Unterrichtsformen.

Es bleibt ausgesprochen schwer, den Weg des LfG zu prognostizieren.

Die Anmeldezahlen für dieses Schuljahr 1998/99 zeigen einen - lange ersehnten - Aufwärtstrend.

Die Zahl der Lateinanfänger bleibt deutlich hinter der der Englisch-Anfänger zurück.

Es könnte sein, dass in wenigen Jahren ein Aufsatz wie dieser nicht mehr mit „Quo vadis, Landfermann?“ sondern mit „Where do you go, Landfermann?“ überschrieben werden wird.

Es gäbe dann in städtischer Trägerschaft kein Gymnasium mehr mit Latein als Anfangssprache.

Das wäre ein herber Verlust für die Duisburger Schullandschaft.

Status Quo - Impressionen einer Schülerin

von Elisabeth Stockhofe (10d)

Als ich mit 10 Jahren zum ersten Mal mit zitternden Knien das Landfermann-Gymnasium betrat, war mein erster Gedanke: riesig! Noch nie hatte ich so viele Schüler auf einmal gesehen. Und noch nie so viel Müll. An jeder Ecke stand ein Mülleimer, der Müll lag allerdings größtenteils daneben. Diese Wahrnehmungen entstanden, weil an meiner behüteten Grundschule viel klei-



nerer und geordnetere Verhältnisse geherrscht hatten. Dieser erste - eher negative - Eindruck vom LfG verstärkte sich durch den menschenunwürdigen Zustand der Mädchentoilettenanlage: Zigarettenqualm, bekritzelte Wände, beschmierte Klobrillen und meterweise abgerolltes Papier.

Seither hat sich einiges geändert: Der Zigarettenqualm hat

sich von den Toiletten auch auf Teile des Schulhofs ausgebreitet, wo er allerdings weniger Geruchsbelastung verursacht, und auch die Sache mit dem Müll hat sich gelöst: eines wundersamen Tages standen Gelbe Tonnen auf dem Schulhof - der Müll liegt allerdings weiterhin auf dem Boden. Und noch eine Veränderung: im Eingangsbereich des 'Neubaus' wurden mannshohe Schränke mit insgesamt 200 Schließfächern aufgestellt. Eine sowohl sinnvolle als auch begehrte Anschaffung, sagen viele Schüler. Einige haben es allerdings bereits nach einem Jahr geschafft, zwei der Schließfachtüren zu demolieren!

Seit einiger Zeit veranstalten wir gelegentlich einen „Die-Schule-putzt-sich-selber-tag“: wir rücken mit Schrubber und Lappen ausgerüstet einen ganzen Vormittag zum Putzen an. In schweißtreibender Arbeit werden Tische und Stühle so lange gescheuert, bis sie sauber sind. Nur schade, dass man zwei Tage später auf seiner Schulbank wieder frische und an Intelligenz nicht zu übertreffende Aussagen wie „Tina, I love you!“ oder die neuesten Nachrichten über Leonardo DiCaprio findet! Mit wasserfestem Edding: In Ewigkeit, Amen. Meine neue Jeans konnte ich eine Woche später auch wegwerfen. Nicht wegen der Flecken vom Putztag. Ich hatte mich wenige Tage danach auf ein Kaugummi gesetzt. Pech gehabt!

Werfen wir einen Blick in eine

x-beliebige Unterrichtsstunde. Donnerstag, erste Stunde. Das Fach? Egal. Vor mir wird heftig darüber diskutiert, ob es wohl klug von Bachirou Salou war, vom MSV Duisburg nach Manchester United zu gehen (oder war es Dortmund?), links neben mir lackiert sich Tina (oder Lisa?) die Fingernägel und gibt dabei Kommentare zu der rechts neben mir laufenden Diskussion über die Modifarben des Herbstes von sich — und vorne steht ein hilfloses kleines Wesen, das gerade aus seinen süßesten Träumen gerissen an die Tafel gerufen wurde. Übertrieben? Keinesfalls! Ich vergaß zu erwähnen, dass ein Lehrer auch anwesend ist. Doch wer als Lehrer seine Drohungen von Zusatzaufgaben und Benachrichtigung der Eltern selbst bei wiederholten Störungen nicht wahrmacht, der ist nach kurzer Zeit keine Autoritätsperson mehr, sondern lediglich ein etwas lästiger Zeitgenosse. Am besten einfach gar nicht beachten!

Ich würde mir wünschen, dass die Schule — ein Ort, an dem man mindestens 9 Jahre seines Lebens zubringt — nicht zur Schrott- und Müllhalde mutiert, sondern zu einer Stätte engagierten Lehrens und Lernens wird. Ich wünsche mir eine Schule, die sauber und ordentlich ist, die genügend Lehrer hat, so dass alle Fächer angeboten werden können. Eine solche Schule wäre eine echte Konkurrenz für andere Gymnasien und würde auch langfristig steigende Schülerzahlen haben.

Dazu gehört auch eine bessere Ausstattung für den Unterricht der Zukunft, z.B. ein Computerraum, in dem Schülergruppen Zugang zum Internet haben, was hoffentlich in Rahmen der von der Regierung geplanten Aktion „Schulen-ans-Netz“ geschieht, viele neue Lehrbücher, eine modern ausgestattete Schülerbücherei, in der wir in Ruhe arbeiten können, und eine Modernisierung der naturwissenschaftlichen Sammlungen. Ich weiß, dass unsere Schule einmal eine wirklich beeindruckende Biologiesammlung hatte — vor 40 Jahren. Da ging mein Vater auf diese Schule und beschriftete die ausgestopften Vögel. Heute verlieren viele von ihnen ihre Federn und Glasaugen und ihre Innereien aus Füllmaterial schimmeln vor sich hin.

Die Oberstufenschüler, deren Stundenplan durch so manche Freistunde „aufgelockert“ ist, benötigen dringend bessere Aufenthaltsräume und auch unser Schulhof sollte unbedingt verschönert werden. Hier tut sich etwas. Eine Arbeitsgemeinschaft „Schulgeländegestaltung“ hat sich bereits gebildet.

Wenn es nach mir ginge, dann sollte sich unsere Schule sehr viel mehr in eine künstlerische Richtung orientieren: Kunst, Musik, aber auch Theaterspiel. Der Literaturkurs in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sollte - wie in der Oberstufe - ein Theaterstück behandeln und spielen.

Eine konkrete Utopie

Lernlust statt Schulfrust – wäre das kein Tausch?

von Eva Fastabend (Jgst. 11)

Wenn sich Schüler zu Schule und Unterricht äußern, dann lauten ihre spontanen Reaktionen meist so: „lästige Verpflichtung“, „nervtötender Frust“, „null Lust“.

Trotz solcher zunächst niederschmetternd klingender Urteile behaupte ich: Wir Schüler stellen hohe Erwartungen an unsere Schule. Sie soll uns (natürlich) zunächst einmal Spaß machen, sie soll uns aber auch zeigen, dass zu Lernendes und Gelerntes für das Leben und den späteren Beruf sinnvoll sind, und schließlich hoffen wir stets auf eigene gute Leistungen und die entsprechende Anerkennung derselben. Außerdem wollen wir — wer will das nicht? — so leicht wie möglich lernen, ohne unnötig lange Zeit zu Hause über unseren Schreibtischen zu brüten.

Entsprechend schwierig ist es für die Schule, ihren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen, uns zu selbständigen, kritisch und kreativ denkenden, berufs- und lebensfähigen Menschen auszubilden.

Wenn das Schulleben interessant und halbwegs jugendgerecht ist, dann wird es kaum ein Problem für die Schule sein, uns zum Lernen zu motivieren und unsere Neugierde auf das von der Schule vermittelte Wissen zu wecken und aufrechtzuerhalten.

Für viele grundsätzlich interessierte Schüler ist jedoch der Leistungsdruck ein mächtiger Motivationskiller. Oft vertreten Lehrer und Eltern — teilweise auch die Schüler selbst — viel zu leistungsorientierte Ansichten. So kommt es zu Frusterlebnissen und Lernunlust. Auch hat man als Schüler nicht selten das Gefühl, dass — bedingt durch überholte Unterrichtsmethoden — Interessen lahmgelegt werden, Talente und Fähigkeiten unentdeckt bleiben, festgelegte veraltete Unterrichtsinhalte den eigenen Vorstellungen von relevanten Themen widersprechen, und dass einseitige Zielsetzungen des Lehrplans viele kreative Ideen in Schülerhirnen schlummern lassen. Zu oft bleiben die guten Absichten der Schule unausgeführt und die Vorstellungen der Schüler unberücksichtigt.

Um ihre Ziele besser umsetzen zu können, sollte unsere Schule verstärkt und vordringlich die folgende Grundsätze verwirklichen:

- Mehr Rücksicht auf Interessen und Bedürfnisse der Schüler nehmen, um Fähigkeiten optimaler zu fördern.
- Auf die tatsächlichen Bedürfnisse im Berufsleben oder der weiteren Ausbildung vorbereiten.
- Schülern die Möglichkeit

geben, ihre Nasen in ganz andere — auch außerschulische — Welten zu stecken, um so ihren Horizont zu erweitern.

Berücksichtigung der Schülerinteressen und -bedürfnisse

Es fängt schon bei den Stundenplänen für die Unterstufe an. Teilweise müssen die Zwölfjährigen zweimal die Woche sieben Schulstunden, also von 8 bis 14.05 Uhr, in einem stinkenden, kahlen Raum gemeinsam mit 30 Mitleidenden die Holzstühle drücken und zugucken, was die fast pensionierte (sorry an alle Lehrer, die sich angesprochen fühlen und trotzdem guten Unterricht machen!) genervte Lehrperson so alles theoretisch zu erklären hat. Da ist es sogar schon eine Abwechslung, wenn man als Schüler einen oder zwei Sätze sagen kann oder etwas an die Tafel schreiben darf. Ich bezweifle, dass die Interessen und Fähigkeiten eines Zwölfjährigen optimal gefördert werden, wenn er dazu verbannt ist, sieben lange Stunden seines kurzen Tages auf dem Hintern zu sitzen und zuzuhören. Wen wundert es bei dieser rein passiven Sitztätigkeit, dass sich nach ein paar Stunden die Blutzirkulation zunehmend auf den ausgehungerten Magen konzentrieren will, anstatt das Hirn zu geistiger Arbeit zu be-

fähigen?

Ich denke, dass die Lehrer viel mehr Wert auf Eigeninitiative und Kreativität der Schüler legen sollten, dass alle Schüler gefördert werden sollten, sich aktiv und vielseitig mit relevanten Themen auseinanderzusetzen, um auf diese Weise viel mehr Leben und Bewegung in den Unterricht zu bringen. Klar, auch heutzutage darf sich jeder Schüler am Unterricht beteiligen, aber da Eigeninitiative auch gelernt sein will und gefördert werden muss, fällt's halt vielen nicht so leicht.

Alternative Unterrichtsmethoden, wie sie ja manchmal ausprobiert werden, sind vielleicht nicht immer mit dem vom Lehrplan geforderten Stoff zu vereinbaren, aber ich bin mir sicher, dass es effektiver und interessanter ist, wenn wir Schüler uns persönliche Ziele setzen können, wenn wir selbst gewählte Themen aktiv erarbeiten und diskutieren, als seitenlangen theoretischen Kram in uns reinzupauken.

Vorbereitung auf Beruf und/oder Hochschule

Hierzu nur ein kleines Beispiel: Während ein zukünftiger Komponist (zugegeben ein ausgefallener Berufswunsch) am LfG ganze Notenhefte mit Tonleitern, Pausenzeichen und Notenschlüsseln vollmalt, spielen Komponisten der 90'er Jahre ihre Melodien auf dem am Computer angeschlossenen Keyboard, damit die Noten gleichzeitig auf dem Bildschirm angezeigt werden; der anschließende Ausdruck einer Partitur erfolgt durch Mausklick. Doch hat unser zukünftiger

Komponist während seiner Schulkarriere jemals die Tasten eines Keyboards berührt? Und noch eine Frage: Werden wir genügend gründlich an die in der Berufswelt viel geforderte „Teamfähigkeit“ herangeführt? Fördern nicht die traditionellen Unterrichtsformen und Leistungsnachweise den rücksichtslosen Einzelkämpfer?

Schule öffnen

Oft ist Schule reichlich langweilig. Fünfmal die Woche sechs bis sieben Stunden Unterricht, täglich ein bis zwei Stunden Hausaufgaben; drei Schulfahrten und ein Praktikum innerhalb von neun Jahren Gymnasium — da freut man sich als Schüler sehr über eine Exkursion zu den Duisburger Stadtwerken, gemeinsame Theater- oder Museumsbesuche oder über die Möglichkeit, im Rahmen einer Veranstaltung des *Initiativkreises Ruhrgebiet* einen Nobelpreisträger oder Schriftsteller kennenzulernen. (Alle, auch die folgenden Beispiele habe ich persönlich an unserer Schule erlebt!)

Wenn man für eine Woche ein Internat in England erlebt, an einem Wochenende mit dem Französischkurs Paris erobern kann, mit der Klasse zeltet, Schwimmen geht, eine Radtour macht oder sich regelmäßig in einer gemütlichen Runde trifft, um ein Theaterstück zu proben — all dies ist, davon bin ich überzeugt, keine verschwendete Zeit. Abgesehen davon, dass solche oder ähnliche Aktivitäten dem Zusammenhalt und der Atmosphäre zwischen Schülern und Leh-

tern gut tun, öffnen sie uns Türen zu bisher verschlossenen Welten, sind vielleicht auch mal eine schlechte Erfahrung, aber doch immer eine Erfahrung.

Ich glaube, dass ich damit richtig liege, wenn ich mich im Namen meiner Mitschüler bei all den Lehrern (auch Eltern und anderen Aktiven) bedanke, die sich bisher für ein innovatives, kreatives und auf Schülerinteressen orientiertes Schulleben eingesetzt haben, Exkursionen, Fahrten, AG's u.ä. organisiert und durchgeführt haben. Außerdem fordere ich die Lehrer auf, die solches bisher versäumt haben, den nötigen Mut zu zeigen und ebenfalls solche Wege einzuschlagen.

Ich hoffe, dass es bald für Schüler leichter wird, Schule als facettenreiches Angebot zu erleben, wobei es gilt, sich selbst mit Fähigkeiten, Interessen und Kritik einzubringen, um beim Lernen Spaß zu haben und persönliche Erfolge zu sehen.

Damit Schule immer weniger nur ein weiterer Stressfaktor in einer ach so stressigen Zeit ist. Damit aus Schulfrust endlich (wieder?) Lernlust wird.



Auf Wiedersehen, Frau Vogt

Rede anlässlich der Verabschiedung von Frau Vogt am 19. Mai 1998 im Vereinshaus des Homberger Ruder- und Yachtclubs

Liebe Frau Vogt!

Hier stehen wir, wie am Samstag und Sonntag die Duisburger auf dem König-Heinrich-Platz anlässlich des Pokalendspiels mit dem MSV und wollen und sollen feiern, obwohl es gar nichts zu feiern gibt, denn auch wir haben verloren. Allenfalls hätten Sie einen Grund fröhlich zu sein, denn Sie sind uns los oder - um hier nicht zu kokettieren - Sie haben auf der Karriereleiter eine weitere Stufe erklimmt und haben nun Ihre eigene Schule in Velbert. Wir haben eher Grund, traurig zu sein, obwohl das muntere Treiben hier bei diesem schönen Wetter diese Vermutung auch nicht nahelegt. Warum traurig? Weil Ihre Zeit mit uns, immerhin 6 1/2 Jahre, schön war. Das ist leicht zu sagen, zu erklären ist es schon schwieriger: Was ist es, das Ihnen allgemeine Beliebtheit bei Eltern, Schülern und Lehrern eingetragen hat? Sie gingen vor sechs Jahren als ein Stern der Menschlichkeit am Landfermann-Himmel auf und gehen uns leider als Wandelstern jetzt wieder unter; deshalb sind wir

ebenso traurig, wie wir damals froh waren. Ihr Vorgänger, Herr Strauß, hatte rd. 20 Jahre das Amt des Stellvertretenden Schulleiters bekleidet, mit ihm ging eine Ära an dieser Schule zu Ende.

Nach einiger Zeit kamen Sie; alle schauten gespannt, wer uns da entgegenkommen würde. Und Sie kamen uns entgegen: unkompliziert, offen, kollegial, interessiert und teilnehmend, ohne Heuchelei. Allgemeines Aufatmen: ein Mensch auf Landfermanns Thronen. Nun könnte man natürlich fragen: Was ist Menschlichkeit

hin könnten wir dagegen setzen: "Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit." (Goethe: Dem Schauspieler Krüger 1827). Dieser Satz charakterisiert seitdem das Schauspiel der Humanität schlechthin, Goethes „Iphigenie auf Tauris“, und er ist eigentlich überhaupt ein Kerngedanke der deutschen Klassik.

Nun will ich mich nicht zu gewagten Vergleichen versteigen und will hier auch diese Frage nicht vertiefen, Goethe und Seneca meinen unter dem Begriff „Menschlichkeit“ nicht das gleiche; aber ich sehe in Ihnen, liebe Frau Vogt,

diesen Begriff verkörpert, und ich schätze ihn hoch und sicherlich viele von Ihnen mit mir, denn vieles kann der Mensch entbehren, nur die mitmenschliche Zuwendung nicht, schon gar in unserer seelenlosen technisierten und rationalisierten Welt, und sicherlich am allerwenigsten in der Schule, die auch von Entpersönlichung,

Bürokratismus und Funktionalismus bedroht ist.

Wer hätte nun damals gedacht, dass Sie schon bald, bedingt durch Herrn Westhölters Krankheit und Tod, die ganze Verantwortung für die Schule hatten übernehmen müssen. Mehr und mehr prägte Ihre Art nun den Umgang aller Gruppen miteinander: um Ausgleich bemüht, denn einen konfliktfreien Raum gab es natürlich



schon wert, hat doch Seneca gesagt: „Oh, welch ärmliches Geschöpf ist der Mensch, wenn er sich nicht über das Menschliche erhebt.“ (Seneca: Abhandlungen). Wie hat der alte Herr das gemeint? Hat er recht mit seiner Behauptung? Haben nicht auch unsere Begriffe vom „Menschlichen, Allzumenschlichen“ eine negative Konnotation oder gar noch stärker, wenn es „menschelt“? Immer-

nicht, dafür sind die Interessen von Schülern, Eltern und Lehrern zu unterschiedlich - wer das leugnet, macht sich etwas vor -, aber wir entdeckten doch eine Fülle auch gemeinsamer Ziele. Die eine oder andere schwierige Situation wurde mit Augenmaß, ohne unangemessene Aufgeregtheit und mit dem Bemühen um Hilfe und Verständnis bewältigt; aber entsprechend Ihrem Wesen war auch - ich erinnere das genau - die persönliche Betroffenheit manchmal groß; manches ging Ihnen sehr nah und ich weiß, dass Sie manchmal nicht leicht mit den unangenehmen Dingen fertig werden konnten, zumal wenn

das redliche Bemühen auf der anderen Seite fehlte. Wir haben es Ihnen nicht immer leicht gemacht, aber auch das Kollegium hat sich bemüht und Hilfe angeboten, das denke ich doch sagen zu dürfen.

Die Zeit für die Schule war nicht einfach, wir waren zweimal dreizügig geworden; so mussten neue Akzente gesetzt werden: Ich erinnere an Ihre und unsere Bemühung zu besserer Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Grundschulen, um nur ein Beispiel zu nennen, - ich verzichte auf weitere.

So unterliegt es gar keinem Zweifel, dass Sie sich um diese Schule verdient gemacht ha-

ben. Diese Formulierung hört sich nach Bundesverdienstkreuz an, aber wir haben nicht einmal ein Landfermann-Verdienstkreuz zu bieten, wohl aber ein Abschiedsgeschenk, das Sie an unsere Schule erinnern möge.

Wir verbinden das mit der Hoffnung, dass diese Erinnerung Sie nicht betrübe, denn auch wir haben uns bemüht, menschlich, oder sagen wir es schlichter, nett zu sein, wenigstens doch meistens.

Mit allen guten Wünschen für Ihre Zukunft, privat und an Ihrer neuen Schule, übergebe ich dieses Geschenk nun endlich und höre auf zu reden.

Werner Maxwitat

Schülerinnen und Schüler als „Streitschlichter“

„Es gibt keinen Weg zum Frieden, wenn nicht der Weg schon Frieden ist.“

(Martin Luther King)

Empfehlungen und Hilfen zum Thema Gewalt in der Schule beziehen sich häufig auf Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen. Der Vorbeugung von Aggression und Gewaltbereitschaft kommt dabei ein hoher Stellenwert zu. Da sich pädagogisch sinnvolle Reaktionen auf Gewalttätigkeiten oft als schwierig erweisen, ist es sehr zu begrüßen, wenn in den Kommunen koordinierte Aktionen möglich werden. Eine Maßnahme, die vom Schulamt für die Stadt Duisburg zu dem Thema „Herausforderung Gewalt“ gestartet wurde, behandelte in vier Stationen folgende Bereiche:

- Antibullying
- Mediation/Streitkultur
- Rollenspiele
- Gewalt aus polizeilicher Sicht

Grundtenor im feedback zur Situation an Duisburger Schulen war, dass möglichst früh, mit Beginn der Einschulung in die verschiedenen Schulformen, das Thema „Gewalt“ alters- und situationsbezogen bearbeitet und SchülerInnen wie auch LehrerInnen Hilfen angeboten werden sollten: Gewalttätigkeit soll verhindert, Aggression abgebaut und ein gemeinsamer Weg gefunden werden, mit Gefühlen und Bedürfnissen angemessen umzugehen, um so Konflikte zu vermeiden.

Nach Umfragen liegt der Schwerpunkt von aggressivem Verhalten in unseren Schulen bei 12-15 jährigen Jugendlichen. Für vorbeugende Maßnahmen sind viel Zeit und entsprechende Kenntnisse erforderlich. Patentrezepte wird es nicht geben. Am Landfermann-Gymnasium wurden jetzt folgende zwei Projekte eingeleitet:

- Die Durchführung eines Konflikt-Lösungs-Trainings für die Jahrgangsstufen 5 und 6,
- Die Einrichtung einer AG Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler für die Mittelstufe.

Konflikt-Lösungs-Training

Das Konzept des kooperativen Konflikt-Lösungs-Trainings beabsichtigt zunächst eine Stärkung des Selbstbewusstseins der Neuanfänger am Gymnasium und ein gezieltes Training von Kommunikation und Kooperation. Nächster Schwerpunkt ist die Sensibilisierung für konfliktreiche Situationen. In einem weiteren Schritt wird die Auseinandersetzung mit dem Thema "Konflikte" angeregt und der Bezug zu eigenen aktuellen Konflikten aufgezeigt. Ziel ist es, nach und nach reale Konflikte auf dem Weg der niederlagelosen Konfliktlösung zu bearbeiten. (1)

Jugendliche werden so befähigt, auf Gewalt als Mittel zur Bereinigung von Konflikten zu verzichten und sie kreativ und konstruktiv zu bewältigen. Gewaltfreiheit könnte damit verstärkt Teil unserer Schulkultur und Schulkonzeption werden.

Streitschlichtung durch SchülerInnen - Mediation

'Mediation' ist ein Verfahren der Konfliktlösung. Wörtlich übersetzt heißt es 'Vermittlung', und zwar durch unparteiische Dritte, eine Mediatorin oder einen Mediator. Die vermittelnden Mediatoren helfen

den Streitenden zu einer einvernehmlichen Lösung ihres Konfliktes. Es liegt bei den Konfliktparteien selbst, eine ihren Interessen angemessene optimale Problemlösung zu finden. Dabei sollen beide Seiten durch die im gegenseitigen Einvernehmen getroffene Übereinkunft 'gewinnen'. (2)

Die Vermittler hören sich die Anliegen aller am Konflikt Beteiligten an, lassen sie ihre Gefühle ausdrücken und helfen bei der Klärung der eigentlichen Interessen der Konfliktparteien. Sie versuchen, eine direkte Verbindung zwischen den Streitenden schrittweise aufzubauen. Durch diese Vorgehensweise werden den Kontrahenten die eigentlichen Probleme, Gefühle und Interessen der anderen Seite erfahrbar und klarer sichtbar. Durch die Unparteilichkeit der Vermittler wird eine Atmosphäre möglich, in der Verständnis und neues Vertrauen zueinander sich entwickeln kann. Schließlich können die Kontrahenten dann gemeinsam an der Lösung ihrer Probleme arbeiten. Das Mediationsgespräch schließt mit einer Vereinbarung, die die Konfliktparteien unterzeichnen und in gegenseitigem Einverständnis umsetzen.

Langfristig wirksam werden aber diese Bemühungen erst, wenn Formen konstruktiver Konfliktlösung in den allgemeinen Unterricht und den re-

gulären Ablauf des Schulalltags integriert werden. (3) Ab Februar 1999 werden Schülerinnen und Schüler unserer 9. und 10. Jahrgangsstufen die Möglichkeit haben, in einer AG für die Aufgabe der Streitschlichtung ausgebildet zu werden. Sie können danach, und möglichst bis Ende der Jahrgangsstufe 11, als Schlichterinnen und Schlichter in Konflikten der Erprobungsstufe eingesetzt werden.

Natürlich kann dieses Projekt nur erfolgreich sein, wenn es auch von vielen Mitgliedern des Lehrerkollegiums getragen wird. Um Ziele und Arbeitsweisen der Streitschlichtung im Kollegium bekannt zu machen, war Herr Braun, Experte für Mediation im Bereich Schule, bereit, für interessierte Kolleginnen und Kollegen eine insgesamt dreitägige Schulungsveranstaltung zur Streitschlichtung durchzuführen. Das Interesse im Kollegium war erfreulich groß. Leider musste die Zahl der TeilnehmerInnen an dieser Einführung aus gruppendynamischen Gründen auf 17 begrenzt bleiben.

Inzwischen haben wir also unsere Erfahrungen mit dem Schlichtungsmodell gemacht, sind begeistert eingestiegen und sind jetzt gespannt auf die Umsetzung des Projekts in den Schulalltag.

Lucia Mersmann

- (1) Jefferys, Noack, 1995, Vermitteln: Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm, AOL-Verlag (168 Seiten), S. 10.
- (2) Besemer, Christoph, 1997, Mediation, Vermittlung in Konflikten, Stiftung Gewaltfreies Leben, Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden (144 Seiten), S. 14.
- (3) Faller, Kerntke, Wackmann, 1996, Konflikte selber lösen, Das Streit-Schlichter-Programm, Verlag an der Ruhr (207 Seiten), S. 17.

Schulgeländegestaltung am Landfermann-Gymnasium

Erste Realisierungsversuche einer Utopie

Ein Diskussionsabend am 12. Februar, unterstützt durch die Landschaftsarchitektin Martina Hoff aus Essen, brachte den Stein ins Rollen. Die aus der Sicht vieler Beteiligten notwendige Veränderung unseres Schulgeländes schien entgegen allen Unkenrufen doch in den Bereich des Machbaren zu rücken. Motiviert durch die Expertin erklärten sich Schüler, Eltern und Kollegen spontan bereit, eine Arbeitsgruppe zu bilden, der sich auch der Schulleiter, Herr Tholuck, anschloss.

Beim ersten Treffen dieser Gruppe erfolgte aus einer gemeinsamen Begehung des Geländes eine Bestandsaufnahme, die entscheidende Aspekte für eine Umgestaltung deutlich werden ließ.

So war man sich schnell einig, dass v.a. die Randbereiche des eigentlichen Hofes und die kleineren Außenflächen an der Main- und der Lahnstraße in einen solchen Prozess mit einbezogen werden können. Die asphaltierte Fläche des Hofes aber muss als solche erhalten bleiben, da sie für den Schulsport dringend gebraucht wird.

Die Gebäude bleiben zunächst unberücksichtigt, können und sollen in Zukunft aber auch in

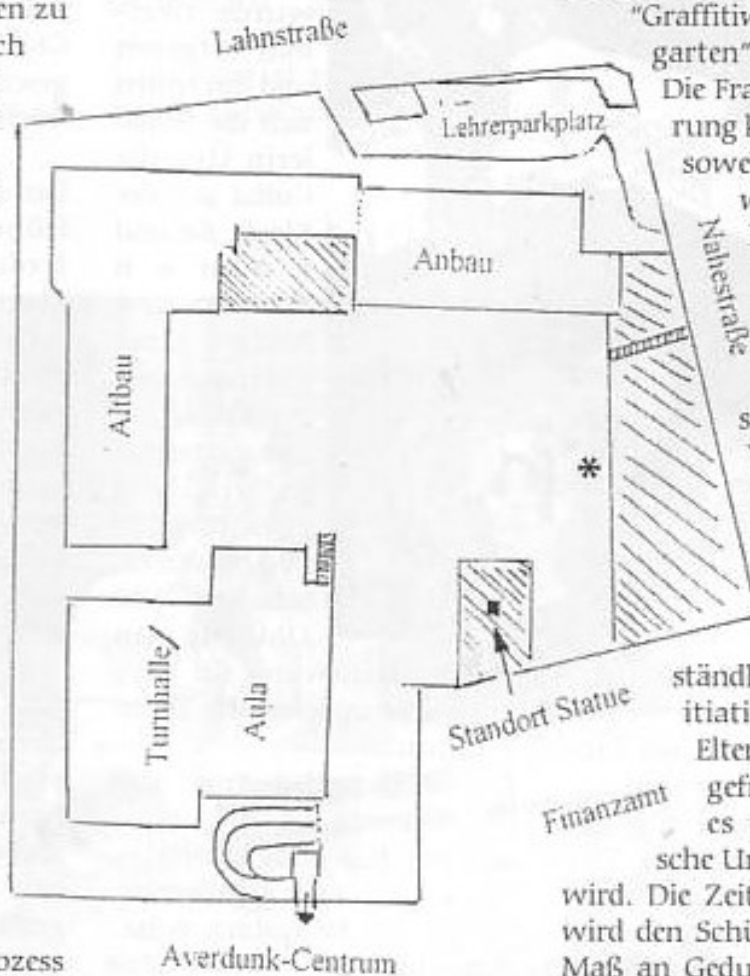
die Umgestaltung einbezogen werden, denn auch hier sind im äußeren Bereich teilweise Veränderungen wünschenswert und sicherlich machbar. Obwohl gerade der "Neubau" von Schülerseite in einer Dringlichkeitsliste ganz oben erscheint, müssen entsprechende Überlegungen und Maßnahmen zu-

Projekt einzuholen, wurde nach den Osterferien eine Befragung durchgeführt, die sich speziell auf die Flächen des Schulhofes bezog, deren Gestaltung als erste in Angriff genommen werden sollen. Mit diesem Fragebogen war ein Ideenwettbewerb verknüpft (siehe dazu auch Artikel "Graffitiwand und Dachgarten").

Die Frage der Finanzierung kann hier nur insoweit angesprochen werden, dass es keinen alleinigen Träger geben kann. Es muss vielmehr ein "Puzzle" entstehen, das eine Vielzahl von Quellen verschiedener Art berücksichtigt.

Selbstverständlich wird die Initiative der Schüler, Eltern und Kollegen gefragt sein, wenn es um die praktische Umsetzung gehen wird. Die Zeit bis dahin aber wird den Schülern ein großes Maß an Geduld abverlangen, würden sie doch am liebsten schon morgen Hacke und Schaufel in die Hand nehmen.

Brigitte Scholz



rückgestellt werden, da eine grundlegende Sanierung dieses Gebäudeteils dringend erforderlich ist, deren Durchführung erst abgewartet werden muss.

Um die Meinung und Wünsche der Schülerschaft zu dem

* schraffierte Flächen können als erste gestaltet werden

Graffitiwand und Dachgarten

Ideenwettbewerb zur Schulgeländegestaltung



Roman Schmitz und Fabian Zimmermann (7a) stellen ihr Modell vor

Mittelstufe. Die Jury setzte sich aus Mitgliedern der Arbeitsgruppe "Schulgeländegestaltung" zusammen.

Der 1. Preis wurde zweimal vergeben und ihn teilten sich die Schülerin Ümmüs Culha aus der Klasse 8a und Roman Schmitz und Fabian Zimmermann, aus der Klasse 7a. Das ausgesetzte Preisgeld in Höhe von 200 DM für den ersten und 100 DM für den

zweiten Preis wurde für beide Entwürfe zu gleichen Teilen vergeben.

Der Wettbewerbsbeitrag von Ümmüs sieht u.a. eine Tribüne an der Böschung zur Nahestraße vor, die für Schulveranstaltungen zu nutzen wäre. Außerdem schweben ihr Sitzgelegenheiten und von den Schülerinnen und Schülern zu gestaltende Plastiken in der Nähe der Statue für die in den beiden Weltkriegen gefallenen Kinder vor.

Fabian und Roman sähen es am liebsten, wenn die gesamte Böschung zur Nahestraße abge-

tragen und dort eine Stützmauer errichtet würde, die den Schülern als Graffitiwand dienen könnte. Diese und weitere Ideen setzten die Schüler in ein großes buntes Modell um, das im Treppenhaus des Altbaus von den Schülern des Landfermann-Gymnasiums begutachtet und interessiert diskutiert wurde. Besonders die Graffitiwand fand den uneingeschränkten Beifall aller Betrachter.

Den dritten Preis schließlich, in Höhe von 50 DM, erhielt Frederik Schwarzer aus der Klasse 6b, der nicht nur mehr Farbe in den manchmal doch etwas grauen Schulalltag bringen will, sondern außerdem auf der Aula einen Dachgarten anlegen möchte. Dies ist ein Vorschlag, der angesichts der beengten Verhältnisse auf dem Schulgelände nur zu verständlich erscheint!

Alles in allem erwies sich der Ideenwettbewerb als eine vorzügliche Möglichkeit, allen Schülern schon in einer ersten Phase Gelegenheit zur Mitarbeit bei der Schulgeländegestaltung zu geben. Außerordentlich erfreulich ist die Kreativität der beteiligten Schülerinnen und Schüler, die den Mitgliedern der Arbeitsgruppe sehr willkommen ist und ihren Niederschlag bei der Realisierung des langwierigen Projektes finden wird.

Brigitte Scholz

Am 24.6.1998, dem letzten Schultag vor den Sommerferien, wurden im Rahmen einer Jahresabschlussfeier die Preise für den Ideenwettbewerb vergeben. Der Schulleiter, Herr Tholuck, überreichte den Gewinnern die mit den Preisen verbundenen Urkunden und Geldbeträge.

Trotz der knapp bemessenen Zeit im zweiten Schulhalbjahr hatten sich erfreulich viele Schülerinnen und Schüler an diesem Wettbewerb beteiligt, v.a. Schüler der Unter- und

Unterricht kann Spaß machen

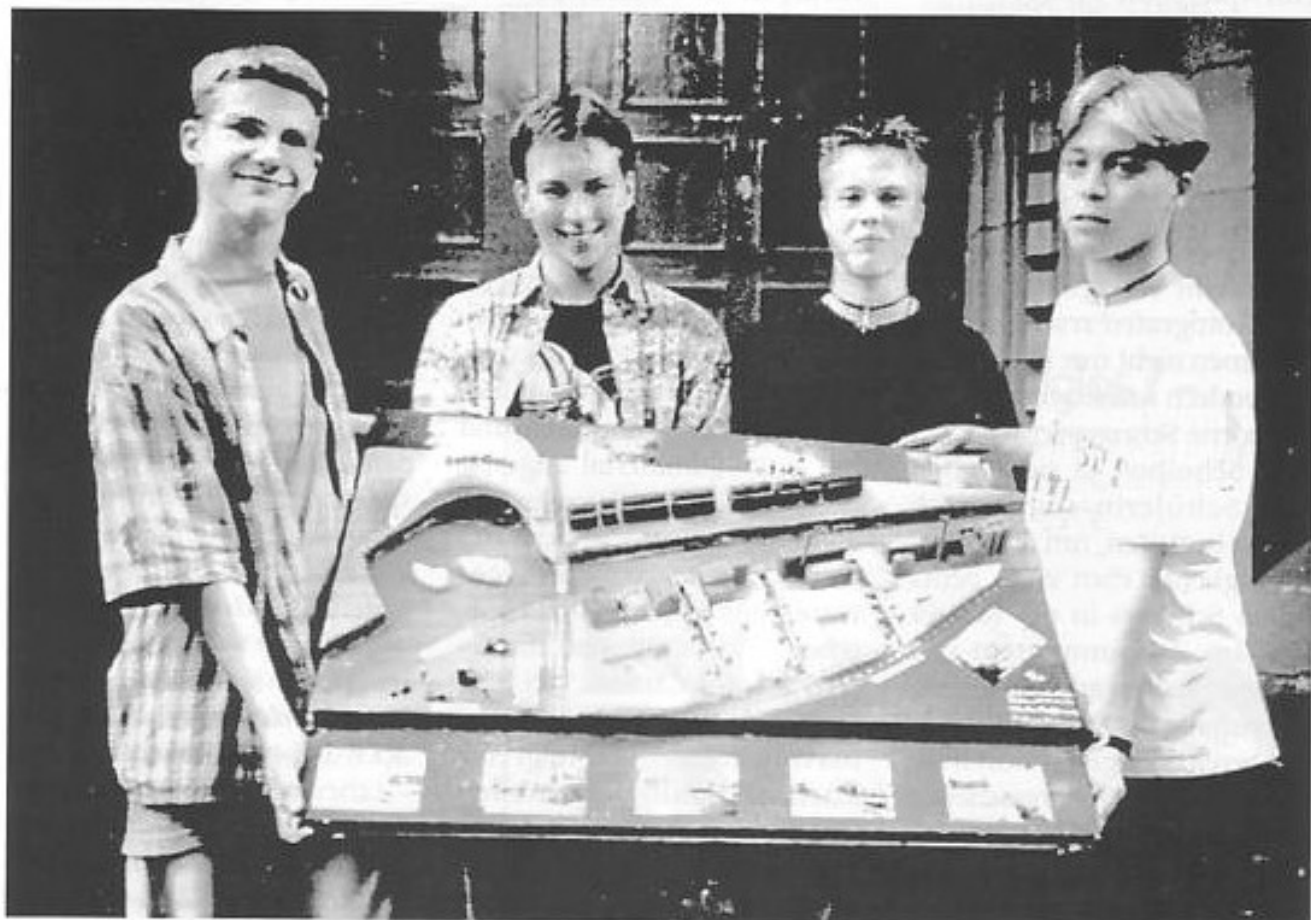
Das bewiesen vier Schüler der jetzigen Klasse 10a, die ein Modell des zentralen Sanierungsbereichs des Duisburger Innenhafens erstellt haben. Stolz präsentieren (von links) Björn Michalik, Alexander Mick, Thilo und Philipp Hoffmann das Ergebnis ihres Beitrags zum Reihenthema "Stadt-sanierung" im Fach Erdkunde aus dem letzten Schulhalbjahr.

Den Anstoß zu diesem nicht

alltäglichen Unterrichtsbeitrag erhielten die Jungen durch eine Führung im Bereich des Duisburger Innenhafens, bei der ein Mitarbeiter der Landesentwicklungsgesellschaft das Projekt erläuterte. In kurzer Zeit erstellten sie ein maßstabsgerechtes Modell, das sie mit eigenen Fotos ergänzten. Es soll demnächst Schülern der Jahrgangsstufe 9 als Anschauungsmaterial zur Verfügung stehen. Gleichzeitig soll es aber

auch Anregung sein, Initiativen zu entwickeln, "trockenen" Unterrichtsstoff mit Leben zu erfüllen. Damit käme man einem der wichtigsten Wünsche der Schüler in Bezug auf ihr Gymnasium ein wenig näher, nämlich, dass Unterricht Spaß machen soll.

Brigitte Scholz



„Lernpunkt Deutsch“: Englischer Verlag zu Gast im Landfermann - Gymnasium

Im Frühsommer 1997 erreichte mich eine Anfrage des renommierten Nelson Verlages in London, ob ich fünfzehn- bis sechzehnjährige Schüler hätte, die sich als Fotomodelle für die Bebilderung eines neuen Lehrwerkes (3. Stufe) für das Fach Deutsch zur Verfügung stellen könnten. Die Mitarbeiterin, die diesen Brief an mich geschrieben hatte, war übrigens Ms. Gina Mance, Tochter des Fremdsprachenlehrers Mr. Michael Mance am Hurstpierpoint College.

Nach Rücksprache mit dem Schulleiter und begeisterter Einwilligung der Schüler der damaligen 10a konnte für die letzte Septemberwoche ein Fototermin vereinbart werden, zu dem die Verlagslektorin mit dem Fotografen erschien. Diese kamen nicht nur in die Klasse, sondern machten auch verschiedene Schnappschüsse auf dem Schulhof, ja sie durften eine Schülerin sogar nach Hause begleiten, um das nachmittägliche Leben eines deutschen Schülers in der Familie und im Zusammensein mit Klassenkameraden bildlich festzuhalten. Die Motive waren bereits festgelegt durch die für das Lehrbuch vorgesehenen Texte.

Als das Buch im Mai 98 fertiggestellt war, konnten wir viele uns vertraute Gesichter

dort wiederfinden, denen aus Datenschutzgründen jedoch andere Namen unterlegt wurden. Den Schülern wurde nun bewusst, dass vom Schuljahr 1998/99 an das Konterfei vieler Landfermann-Angehöriger in einer Vielzahl englischer Klassenräume bekannt werden würde, u.a. auch am Hurstpierpoint College, die dieses neue Lehrwerk eingeführt haben.

Da wir „Lernpunkt Deutsch“ vorliegen haben, lohnt sich ein Blick auf Aufbau, Gestaltung und didaktisch-methodische Konzeption. Thematisch finden sich die Gegenstände, die wir aus unseren Englisch-Lehrwerken auch kennen: Schule, Freizeit, Familienleben, Essen, Reisen, Arbeitswelt, Umweltfragen. Die verwendeten Texte sind relativ kurz, hauptsächlich der gesprochenen Sprache entnommen und mit viel Bildmaterial angereichert, wobei die Überschriften zumeist problemorientiert, zuweilen auch provokant, gewählt sind (z.B. „Zuviel Fernsehen? Vielleicht sind die Eltern schuld daran...“, S.25). Dem in das entsprechende Thema einführenden Text folgt eine Kurzdarstellung des neuen Grammatikstoffes in Form von Auflistungen bestimmter im Text verwendeten Formen. Danach schließen sich Übungen an, die motivierend als In-

terviews, Dialoge oder Berichte Jugendlicher gestaltet sind und den Grammatikstoff ebenso wie neuen Wortschatz enthalten; weitere Kurztexte zum übergeordneten Thema folgen. Am Ende des Bandes wird die Grammatik dann systematisch zusammengefasst; außerdem erscheint eine alphabetische Liste aller im Band verwendeten Vokabeln.

Folgt man den im Vorwort gegebenen Hinweisen zur Konzeption des Lehrwerkes, so sind es „Lerntips“, die die Schüler im Rahmen bestimmter Aktivitäten zum Herausarbeiten der Grammatikregeln animieren sollen. Daneben sind es „Lese-pausen“, in denen in einer weiteren Phase Texte zum lesen-den Verstehen angeboten werden, zumeist durch anleitende Fragen ergänzt. Hinzu kommt ein „Prüfungstraining“, das auf Tests abzielt, die zu der bestimmten Lektion gestellt werden könnten. Auch auf Aussprachetraining wird im Vorwort hingewiesen und auf eine Zusammenfassung des erarbeiteten Stoffes.

Insgesamt lässt sich beobachten, dass ein ähnliches Konzept auch unseren neuen Englisch - Lehrwerken zugrunde liegt. Ob die starke Segmentierung des Textmaterials - in England wie in Deutschland- und der weitgehende Verzicht auf einfache literarische Texte dem

Fremdsprachenerwerb langfristig förderlich sind, bleibt dahingestellt. Auch eine kritische Anmerkung bezüglich Grammatik- und Wortschatzarbeit sei erlaubt, da das aktive Lernen von Vokabeln und Strukturen vom Lernenden wenig gefordert zu sein scheint; dies kann freilich vom Lehrer im Klassenunterricht akzentuiert werden.

Dr. Gisela Hergt



Die Qual der Wahl

Lies diese Ausschnitte.

Wo machst du dein Berufspraktikum?



Ich bin nicht sicher. Ich interessiere mich für Autos und möchte, wenn es geht, ein Praktikum in der Automobilbranche machen. In der Produktion verkauft oder im Designteam. Diese Praktikumsplätze sind aber sehr gefragt, und man hat nicht immer Glück. Wenn das nicht klappt, würde ich gerne in einer Kfz-Werkstatt arbeiten.
Norman (14 Jahre)

Zur Zeit habe ich noch keinen festen Praktikumsplatz. Ich interessiere mich für die Medien und würde mein Berufspraktikum ganz gerne in einem Theater oder in der Filmredaktion machen. Oder möglicherweise bei einer Zeitung. Ich weiß aber nicht, ob ich ein interessantes Praktikum finden kann.
Anne-Lena (14 Jahre)



Ich weiß noch nicht so ganz, was ich machen will. Ich möchte entweder mit Behinderten oder mit Kindern arbeiten. Vielleicht auch mit älteren Leuten. In einem Kindergarten oder in einem Krankenhaus wäre ebenfalls. Die Arbeit selbst ist bestimmt sehr unstrukturiert. Mal sehen, ob es mir gefällt.
Sönke (15 Jahre)

Ausschnitt oben: unsere Sekretärin Frau Fuchs

Ausschnitt links: Jochen Stoephasius, Juliane Schie, Daniel Schimmack (Jgst. 11)

Ausschnitt unten: Miss Harris, Mr. Gowans (Hurstpierpoint) / Fr. Dr. Hergt

aus: Lernpunkt
Deutsch 3
Peter Morris / Alan
Wesson
Nelson - Verlag
ISBN 0 17 4400519

Jung, dynamisch, erfolglos? – JUGENDLICHE UND ARBEITSLOSIGKEIT



Im November sind 12,4 Prozent aller unter 25-Jährige arbeitslos. Warum? Ein Problem gibt es auf dem Arbeitsmarkt immer noch genügend Ausbildungsplätze – nur gibt es häufige Plätze für Berufe, die keiner ergreifen will. Das heißt: keine Heusch, Bäcker, Köche ... Da jeder weiß, wie viele Jugendliche sich dankbar stellen, aber gerade dort sollte in den nächsten sechs Jahren 100.000 Stellen abgebaut werden.
Jochen Stoephasius, Berufsberater

Viele Jugendliche haben noch nicht kaputt, wie schwierig es geworden ist, eine Stelle oder einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Wenn hier eine gute Beratung jetzt und als ein Schulbeispiel über sie, dann ist: „Mach's dir selbst leicht, wenn du es nicht mit Heringshälften darfst.“ – auch Alternativen.
Christa Kellmann, Berufsberaterin



Ergebnisbewertung verläuft im Momentum. Je länger es dauert, desto weniger kann man sich vorstellen. Früh anfragen ist eine Ausbildung zu machen. Einige erfolgreiche Jugendliche kommen schon auf die Schule. Alles ist möglich. Das heißt: Du bist auch hier. Und wenn du dich nicht ausbilden kannst, dann ist das ein Problem. Ich bin im Ausbildungsteam.
Annette



Landfermann am Netz

Wer als Schüler täglich unsere Schule live erleben kann, wer als Vater oder Mutter am Nachmittag oder Abend die Berichte aus dem Schulalltag brühwarm von den Kindern aufgetischt bekommt, den wird es weniger interessieren.

Wer aber als Altschüler, wohlmöglich fernab vom ehemaligen Schulort Duisburg, etwas über die ehemalige Schule erfahren will, wer als Eltern Informationen über das Angebot unserer Schule in Ruhe einsehen möchte, der sollte sich die obige Internet-Adresse notieren und unsere *homepage* einmal auf dem heimischen Computer aufrufen.

Seit etwa einem Jahr besitzt die Schule einen Internetzugang. Es handelt sich um die erste Ausbauphase des von der Stadt Duisburg und dem Land NRW initiierten Programms „Schulen ans Netz“. Zur Zeit steht der Internet-Arbeitsplatz allerdings nur interessierten Lehrern und kleinen Schülergruppen für Recherchen zur Verfügung. In der Endausbaustufe ist

vorgesehen, dass alle Schülerarbeitsplätze im Informatikraum über einen Internetzugang verfügen, so dass ganze Klassen das Internet für die Durchführung der unterschiedlichsten Projekte in allen Fächern nutzen können.

Es ist das große Verdienst unseres Altschülers Jens Krüger (Abiturjahrgang 1996), dass sich unsere Schule bereits seit mehreren Monaten mit einer eigenen *homepage* präsentieren kann. In monatelanger Arbeit hat er zusammen mit Herrn Fritz die technischen Grundlagen dafür gelegt. Wer die *homepage* öffnet, wird schnell sehen, dass noch längst nicht alle Verzweigungen voll aus-

gebaut sind. Damit dies Zug um Zug weiter geschieht, und damit die dort präsentierten Informationen über unsere Schule immer auf dem neuesten Stand bleiben, hat sich eine Schüler-Arbeitsgemeinschaft gebildet, deren Aufgabe die Pflege und der Ausbau unserer *homepage* ist.

Natürlich kann der Besucher unserer *homepage* auch eigene Anregungen bezüglich Inhalt und Gestaltung an uns weiterleiten. Dazu eignet sich – wenn man schon im Internet surft – eine kurze email an uns. Hier die Adresse:

lfg@uni-duisburg.de

Werner Wolf



Griechenlandfahrt

vom 12.-19.10.1997

Um 5.30 Uhr morgens traf sich eine Gruppe unternehmungslustiger und wissensdurstiger und vor allem an der Geschichte Griechenlands interessierter LFG-Schüler am Düsseldorfer Flughafen, um mit der "zuverlässigen" Fluggesellschaft LTU den seit Juni ersehnten Flug nach Athen anzutreten. Von dort aus sollte ein interessanter Aufenthalt in dem mysteriösen und hochinteressanten Delphi, wo die Schüler das Orakel über ihr Schicksal befragen wollten, folgen. Aber soweit konnte es gar nicht mehr kommen, denn das Schicksal ereilte die Schüler und deren sowohl sportlich als auch geschichtlich erfahrene Begleiter schon in den ersten 2 Stunden am Flughafen. Eine

kleine Panne sollte der unerschuldigen Gruppe und den übrigen Passagieren einen kleinen Einblick in den Flughafenalltag ermöglichen.

Denn der Flug ging nämlich nicht um 7 Uhr, auch nicht um 9, 11, 15 oder - wie zum Schluss erwartet - um 18 Uhr, sondern erst am nächsten Morgen um 9 Uhr. Die ganze Wartezeit, die die krampfhaft nach einer Beschäftigung suchenden Schüler auf den ganzen Flughafen verstreute, endete schließlich im 5-Sterne Arabella Airport Hotel. Seine bemerkenswert luxuriöse Ausstattung entschädigte die Schüler auf Kosten der LTU für die endlose und sinnlos verplemperte Zeit im Wartesaal. Der Entschädigung des gestri-

chenen Fluges wurden außerdem ein Gutschein von 300 DM sowie zahlreiche Essensgutscheine, um den Tag am Flughafen überhaupt zu überleben, hinzugefügt. Nach einer veränderten Flugroute von Düsseldorf über München nach Athen erreichten sie endlich das lang ersehnte und gelobte Land.

Unsere Entdeckungsreise konnte nun endlich beginnen, aber nicht - wie vorgesehen - in Delphi, sondern in Olympia. Olympia, die Stadt der Sportler und Athleten! Sigi Klier konnte es kaum erwarten. Endlich: die Stadt seiner „Vorfahren“! Es ist Dienstag, der 14.10.1997, 12.00 Uhr. Sechs Amateur-Sportler aus unserer Gruppe und selbstverständlich



hintere Reihe: Dr. Bergheim, Annette Budweg, Markus Gliem, Christian Nölgen, Herr Schwindt, Thomas Schroeder, Tobias Haverkamp, Petra Becker, Ludger Stockhofe, Jochen Schmitz

vordere Reihe: Daniel Kaping (chem. Jgst. 13), Herr Klier, Thi-Bach Duong, Frau Wieker, Christos (Busfahrer), Irene Dietzel, Eun-Jo Park

Sigi Klier stehen in den Start-rinnen. Das Rennen im ältesten Stadion der Welt beginnt. Die Spannung steigt. Wer wird den hochdotierten Preis, der vom Oberchef Hubert Schwindt persönlich verliehen wird, gewinnen? Ganz unerwartet landet Sigi nur auf Platz 1 - von hinten. Platz 1 belegt Jochen und wird mit einem Olivenzweigchen belohnt. Das war der Preis!!!

Danach ging die Fahrt weiter nach Tolon, wo wir die nächsten 2 Tage verbringen sollten. In Tolon sollten wir nicht nur die Möglichkeit haben, abends im Meer schwimmen zu gehen, sondern auch mit unserem Busfahrer Christos (unter seiner und Irenes Anleitung) in einer Bar Syrtaki tanzen zu lernen. Und es haben wirklich alle bei griechischer Musik ihr Tanzbein geschwungen.

Von Tolon aus besuchten wir die antiken Städte Tiryns und Mykenae (außergewöhnlich und giiiiigantisch!!!).

Donnerstag, der 16. Oktober 1997. Die Sonne scheint und wir machen einen Zwischen-stop in Korinth auf dem Weg nach Athen. Dieser Aufenthalt sollte für eine Schülerin zum unvergesslichsten Tag ihres Lebens werden. Aber dazu später mehr. Vorher stand der Besuch im Theater von Epidauros auf dem Programm, wo unsere weibliche Begleitung, Frau Wicker, nur mit einer Drachme uns die unübertroffene Akustik in diesem Bauwerk bewies; denn man konnte sogar in den hintersten Reihen den leisesten Ton hören. Faszinierend!!! Apropos faszinierend - unglaublich war auch der

berühmte „Wasserfall zu Korinth“. Bei der Besichtigung der antiken Wasserquellen von Alt-Korinth wollte eine Schülerin diese ganz besonders kennenlernen, nämlich sie nicht nur von außen betrachten, sondern auch von innen. Dieses Interesse führte zu einer intensiven und aktiven Konfrontation mit den schon lange stillgelegten altgriechischen Wasserleitungen und ermöglichte ihr außerdem einen unerwarteten und überraschend kurzen Tauchgang in diesem antiken „Tauchbecken“. Das war eine Premiere! Denn nie zuvor wurde diese Ruine in dieser Art benutzt. Zu Ehren dieser Schülerin und dieses Ereignisses wurde der Tag „Der Wasserfall zu Korinth“ genannt.

In Athen begann der Tag mit der Besichtigung der Akropolis, deren viele Treppen aufgrund der häufigen Benutzung und zum Leidwesen eines bestimmten Schülers sehr abgenutzt waren; denn er wollte nicht - wie alle anderen - vernünftig Schritt für Schritt die Treppen hinuntergehen, sondern bevorzugte die schnelle Version. Aufgrund seines schweren Gepäcks auf seinem Rücken (man frage sich, was sich alles in diesem Riesenbeutel verbarg?!) verlagerte sich sein Gewicht nach hinten. Er rutschte lieber - schließlich war es schneller und praktischer - die Treppe hinunter.

In dem Stadtteil Monastiraki, in dem man schnell viel Geld ausgeben konnte, „durchstöberten“ wir die Lädchen nach Souvenirs, wo Sigi Klier mit seinen „alles überragenden“

Griechischkenntnissen die Preise herunterhandelte und unseren Chef stark beeindruckte. Abends gingen wir dann mit Christos und seiner Familie griechisch essen und fuhren dann feucht-fröhlich ins Hotel zurück.

Danach wurden wir dann noch von unserem Chef herzlich zu einem Gläschen eingeladen.

Am vorletzten Tag ging es dann in alter Frische ins Nationalmuseum und anschließend nach Kap Sounion, um dort den Poseidontempel und den Sonnenuntergang zu erleben. Vom Sonnenuntergang war zwar leider nur wenig zu sehen, aber dafür war es frisch-windig kalt.

Das war das letzte besondere erzählenswerte (ihr müsst ja nicht alles wissen!!!) Ereignis während unserer wirklich wunderschönen und unvergesslichen Griechenlandfahrt. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei unserem Chef Herrn Schwindt sowie bei Herrn Klier, Herrn Bergheim (der sich immer vornehm zurückgehalten hat) und auch bei Frau Wicker dafür bedanken, dass die Atmosphäre immer gut war, wir viel Spaß hatten und nebenbei noch sehr viel über die griechische Geschichte und Mythologie gelernt haben. Deshalb hoffen wir wirklich, dass auch in Zukunft diese Fahrten noch stattfinden werden.

Nochmals:

Ein dickes DANKESCHÖN!!!

Eun-Jo Park
Petra Becker

Landfermann in Zahlen

Schüler, Klassen, Kurse:

gesamt	männlich	weiblich	in S I	in S II	Anzahl Klassen in S I	Anzahl Kurse in S II
881	461	420	633	248	22	138

Religionszugehörigkeiten:

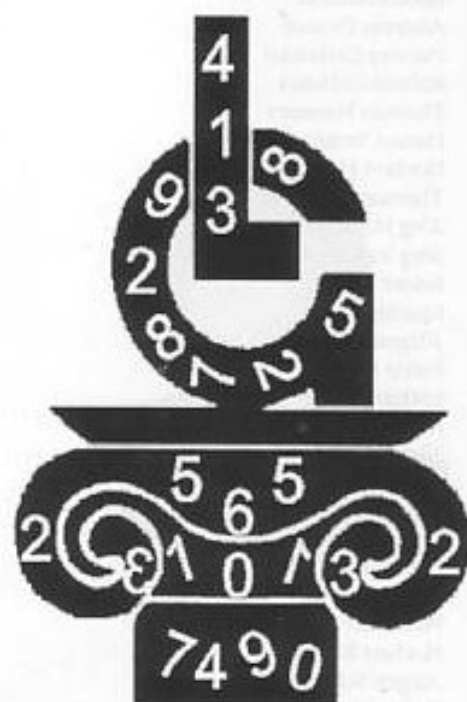
gesamt	evang.	röm. - kath.	jüdisch	griech.- orth.	sonst. orth.	islam.	ohne Konf.	ohne Angabe
881	330	320	2	1	5	24	31	168

Staatsangehörigkeiten:

gesamt	deutsch	türk.	griech.	sonst.
881	812	21	11	37

Das Kursangebot in der Oberstufe

Kursangebot in der Oberstufe	Jgst 11	Jgst 12	davon LK's	Jgst 13	davon LK's
Religion	3	2		3	
Geschichte	3	2	1	4	1
Gesch. bilingual	1	1			
Erdkunde	3	1		2	1
Pädagogik	3	1		1	
Philosophie	2	1		1	
Sozialwiss.		-		3	
Deutsch	4	4	2	4	1
Literatur	-	1			
Englisch	5	2	1	3	1
Franz.	2	1		2	1
Latein	3	1		1	
Spanisch	3	1		1	1
Griechisch	1	1			
Hebräisch	1	-			
Japanisch	1	1			
Mathematik	4	3	2	5	2
Informatik	2	1		1	
Physik	2	1		1	
Chemie	2	2	1	1	
Bilogie	4	2	1	3	2
Kunst	3	1		2	
Musik	3	1		1	
Sport	5	3		5	
gesamt	60	34	7	44	10



Abiturientia 1998

Gudrun Augusti
Marko Bagic
Martin Baluk
Marcike Beckmann
Jasmina Jihane Bendí M'rad
Andreas Bierod
David Bongartz
Katja Engels
Markus Espig
Lutz Franzkowiak
Till Freyling
Anja Gerke
Katrín Haferkamp
Eva Hauß
Britta Hegner
Andreas Hans-Günter Herbrand
Matthias Huth
Melanie Vanessa Jäger
Christian Joeken

Stephanie John
Christian André Juric
Ahmet Kaldirim
Daniel Kaping
Daniel Normann Kirkhouse
Julia Konrad
Alexandra Martha Kruppa
Susanne Lauten
Markus Mathias Linden
Marco Christian Lux
Vanessa Katharina Marochow
Juliane Meyer
Diana Nociti
Christian van den Noort
Benjamin Oeckert
Sven Olk
Hyang-Joon Park
Katharina Isabella Pawlas
Sabine Preuss

Torsten Przybyla
Philipp Hendrik Rating
Katharina Regulski
Felix Rodriguez Dominguez
Saskia Natascha Rohrbacher
Simone Saller
Anja Schappei
Bernd Roland Schild
Simon Jörg Werner Schimmack
Sonja Nadine Danielle Schöngen
Mirco Schott
Banjamin Smajlagic
Kai Magnus Sting
Semiha Ünlü
Dirk Ulbrich
Gregor Wietscher
Kirsten Kristina Winter
Joachim Christopher Wittinghofer
Maik René Wolf

Jubilare 1999

25-jähriges Jubiläum

Peer Albrodt
Klaus-Eberhard Bach
Gottfried Behler
Bodo Beuscher
Andreas Druwe
Hannes Gerbaulet
Roland Güthaus
Thomas Haesters
Hans-Christoph Hammer
Norbert Hermanuz
Thomas M. Horn
Jörg Huthmacher
Jörg Ingenhoff
Reiner König
Martin Krebs
Jürgen Kregel
Heinz Kühnen
Lothar Lüner
Andreas Markewitz
Jürgen Minhoff
Uwe Nothnick
Alfred Pella
Thomas Petermöller
Heinrich Plattner
Wolfgang Pottbäcker
Peter Carl Reiß
Norbert Riether
Jürgen Schünke
Stefan Sürth
Norbert A. Vogel
Raimund Vollmer
Tyll Weber
Ulrich Wenner
Rolf-Günther Westhaus
Winfried Zimmer

40-jähriges Jubiläum

Karl Bauer
Werner Boder
Hans-Rudolf Bordemann
Harald Burger
Peter Caspers
Kristian Dorenberg
Hans-Jürgen Düttemeyer
Gerrit Fölmer
Ludolf Heller
Wolfgang Hennig
Elmar Hensen
Horst Herlitz
Peter Hermann
Odwin Hoffrichter
Norbert Kaul
Hellfried Kehler
Harald Link
Christian Michelis
Heiner Morgenstern
Helmut Niedner
Georg Oswald
Dietrich Otto
Erich Rinkowski
Helmut Schmitz
Theo Schwerdt
Bernd Simons
Thilo Sticht
Ekkehard Stier
Wolfgang Trennheuser
Klaus Ulsenheimer
Klaus Volkmar
Werner Waue
Wilfried Witzel
Wolfgang Wolfers

50-jähriges Jubiläum

Karl Heinz Bonmann
Elmar Grunwald
Alphons Kuchler

60-jähriges Jubiläum

Geert Gockel
Martin Hager
Heinz Hilgers
Fritz Lohschelder
Georg Pitz
Helmut Sabinowsky
Heinz Schulte-Herbrüg
Walter Verburg
Ulrich Voigt
Ludwig Wagner
Werner Zimmermann

70-jähriges Jubiläum

Fritz Kuhbier
Heinrich Lambertz
Rudolf Strauß
Karl-Heinz Streiter

75-jähriges Jubiläum

Theo Feldhaus
Heinrich Rudolf
Hans-Georg Schönstedt

Unsere neue Kollegin

Anke Schellinger

geb. am 11.12.1969 in Essen; 1989 Abitur in Essen; 1989-1995 Studium an der Universität Essen, Fächer: Mathematik und Deutsch (und vier Semester Biologie); 1995-1997 Referendariat am Studienseminar Oberhausen; nach dem Zweiten Staatsexamen Lehrerin am Privaten Don-Bosco-Gymnasium in Essen; seit August 1998 Lehrerin am Landfermann-Gymnasium mit den Fächern Mathematik und Deutsch.



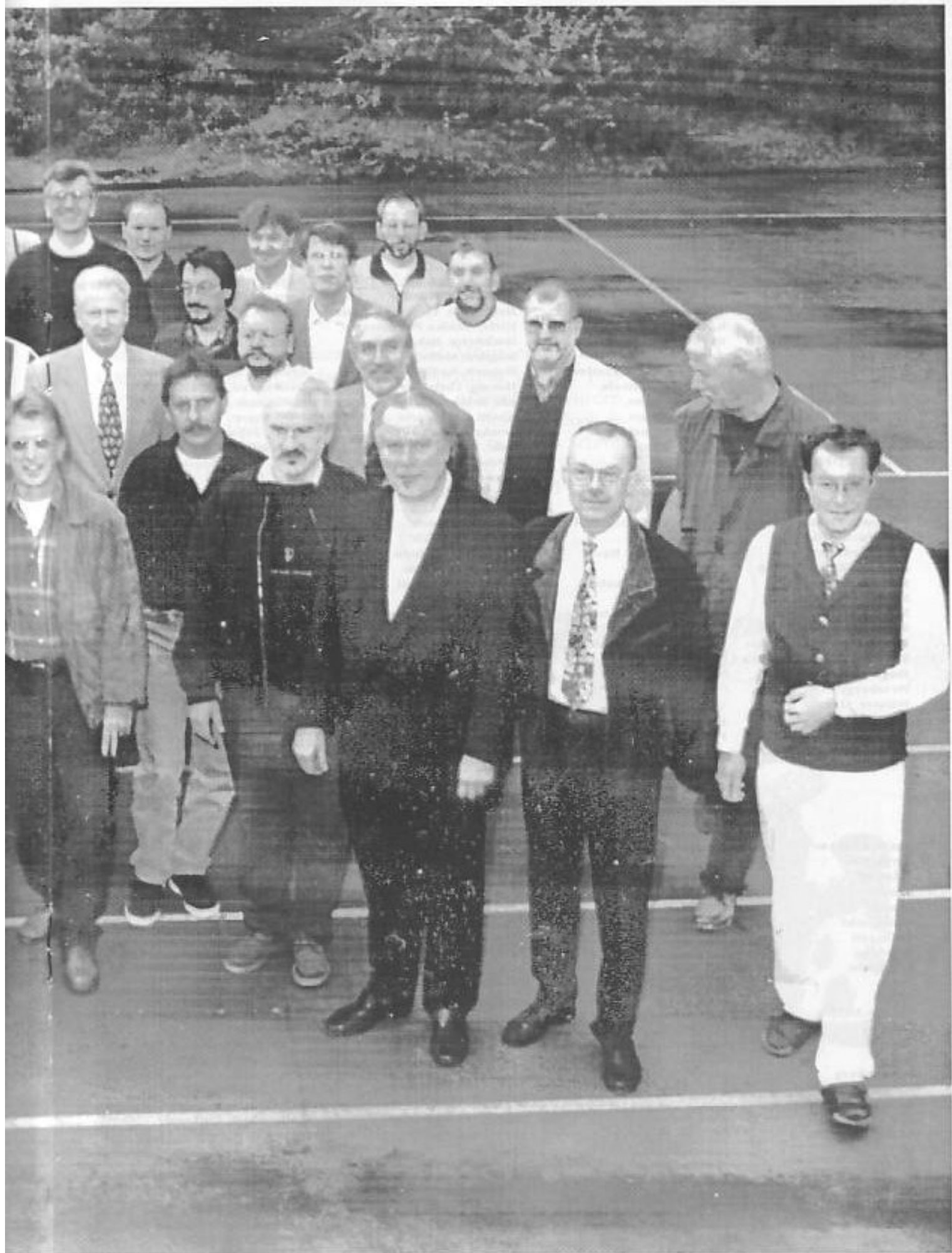
Unser neuer Kollege

Thomas Meyer

geb. 25.9.1953 in Frankenberg/Eder; 1972 Abitur; 1974-81 Studium der Amerikanistik/Anglistik und Politikwissenschaften in Marburg; 1976-77 Assistant teacher in Bristol, England; 1981 Erstes Staatsexamen an der Uni Mainz; 1981-82 Associate in English an der University of California, Davis; 1984 Zweites Staatsexamen in Wiesbaden; 1985-98 Lehrer am Clauberg-Gymnasium in Duisburg; seit August 1998 am Landfermann-Gymnasium; Fächer: Englisch und Politik. Seit 1979 verheiratet, zwei Kinder (Rhea und Robin).









Die Neuzugänge

5a

Bartel, Peter
 Baß, Björn
 Blömer, Alicia
 Blömer, Ann-Catrin
 Bunn, Uta
 Ebelling, Philip
 Figura, Marius
 Heisterkamp, Hannah
 Höttges, Nina
 Hofer, Christian
 Johann, Alexander
 Klaus, Daniel
 Kleinfeld, Julia
 Klimasch, Stefan
 Köck, Raphael
 Krieger, Mathias Uwe
 Laurer, Hannes
 Mex, Carina
 Ochtrup, Leonhard
 Petersen, Frank
 Radbruch, Silke
 Reise, Jennifer
 Renner, Daniel Philipp
 Ritter, Holger
 Schneider, Julian
 Schönborn, Sarah
 Schulte, Sabrina
 Schulte-Marxloh, Dennis
 Stenzel, Alexandra Klara
 Wagners, Alexandra
 Weinberger, Christina
 Wölwer, Marah
 Klassenlehrer:
 Herr Vorrath

5b

Becker, Svenja
 Böttcher, Carina Romina
 Bückers, Tim
 Focke, David
 Hoppstock, Christian
 Jonischkeit, Benjamin
 Karadeniz, Ögünc
 Kayaci, Okay
 Kocak, Ilknur
 Larisch, Joel Alexander
 Lattarulo, Pazirio
 Lerch, Jennifer
 Mdaghi, Sarah
 Meinhold, Carin
 Merten, Daniel
 Meyer, Nico
 Neerven, Sina
 Paschos, Christos
 Ragnit, Kevin Gerhard
 Reifferscheidt, Michael Arno
 Runde, Tatjana
 Rutetzki, Philip Raoul
 Scholten, Julian
 Splonkowski, Nikolai
 Tarsani, Said
 Vennemann, Nadine
 Vieten, John-Alan Lee
 Wietrzykowski, Robert
 Will, Stefanie
 Wissing, John Felix
 Klassenlehrerin:
 Frau Erdmann

5c

Bierwirth, Bettina-Jeanette
 Böttcher, Sandra
 Brune, Christiane
 Draheim, Tobias
 Hendricks, Pascal
 Hermanns, Christoph Tobias
 Hirtz, Annika Philomena
 Hochhelm, Jiska-Eileen
 Högden, Malte
 Holsten, Nadine
 Hornig, Christian
 Kis, Sabine Marika
 Klwitt, Lisa Marie
 Lemke, Lotte Luise
 Lühr, Jana
 Merks, Ann-Kathrin
 Minhorst, Rene Christopher
 Morfeld, May-Lena
 Muziol, Anna
 Neuber, Dominic
 Neven, Lars Eric
 Ortman, Philippa
 Pultke, Jacqueline
 Schlie, Nico Pascal
 Schulte, Monja
 Shabo, Sakai Tommy
 Strybny, Christina
 Tönges, Dominic Sieghardus
 Trebing, Miriam Maria
 Wolf, Marcel
 Klassenlehrer:
 Herr Wolf

5d

Altgaßen, Tanja
 Damaschen, Sarah
 Deller, Kristina Maria
 Dupuis, Manuel Marius Denis
 Ennenbach, Tim Benjamin
 Faeser, Christina
 Gaszeczarsz, Julia
 Gladbach, Christine
 Gövert, Marcel Andre
 Gründler, Anne Daniela
 Hellebrand, Adana Irina
 Hoffmann, Jana Esther
 Iyill, Emre
 König, Julius
 Kortendiek, Nele Rosa
 Kries, Lara Viktoria Isabel
 Kuhn, Christina
 Lassen, Jane Marlena
 Montenbruck, Jan Maximilian
 Mucha, Philipp
 Mulhaupt, Mario
 Osterfeld, Tobias
 Petermüller, Daniel Kim
 Saflanis, Nikolaos
 Schulte, Moira
 Schwab, Laurenz
 Spleker, Zeina
 Sträßler, Alina Vimbai
 Trakowski, Burkhard Matthias
 Werner, Stefan
 Williges, Ulrika
 Klassenlehrerin:
 Frau Zastera

Das Kollegium

aus der Fünften
 Bergheim
 Blüthters
 Brauer
 Chahid
 Dutkowski
 Erdmann
 Erkelenz
 Friedrichs
 Frey
 Fritz
 Freude-Siering
 Gehring
 Hamm
 Hergt
 Hinnenberg
 Kaulhausen
 Klessling
 Klier
 Klasen
 Lochten
 Manser
 Mersmann
 Meyer
 Maxwitat
 Müller
 Neuse

Deutsch, kath. Religion
 Biologie, Chemie
 Mathematik, Physik
 Mathematik, Physik
 Chemie
 Englisch, Sport
 Erdkunde, Mathematik
 Biologie, Chemie
 Französisch, kath. Religion
 Mathematik, Informatik
 Physik
 Französisch, Pädagogik
 Englisch, Französisch
 Geschichte, Pädagogik
 Englisch, Latein
 Hebräisch
 Deutsch, Musik, Sport
 Kunst, Biologie
 Sport
 Englisch, Geschichte
 Französisch, Spanisch
 Deutsch, Englisch
 Englisch, Biologie
 Englisch, Politik
 Deutsch, Erdkunde
 Französisch, Erdkunde
 Sport

Neuhallen
 Nolte
 Oberparleiter
 Papke
 Poeten
 Plundke-Schüller
 Reischert
 Schellinger
 Scholz
 Strerath
 Schneppendahl
 Schweden
 Schwindt
 Tholuck
 Vorrath
 Wallau
 Weiss
 Wesser
 Wiese
 Weyer-Kohves
 Wolf
 Wratny
 Weinstock
 Welzel
 Zittro
 Zockoll
 Zastera

Deutsch, Geschichte
 Kunst
 kath. Religion, Sowi
 Geschichte, ev. Religion
 Mathematik, Erdkunde
 Geschichte, Erdkunde
 Deutsch, Philosophie
 Deutsch, Mathematik
 Französisch, Erdkunde
 Latein, Geschichte
 Deutsch, Geschichte
 Geschichte, Sport
 Latein, Griechisch
 Latein, Geschichte
 Deutsch, Philosophie
 Mathematik, Erdkunde
 Musik, Philosophie
 Mathematik
 Mathematik, Erdkunde
 Französisch, Politik
 Englisch, Geschichte
 Biologie, Chemie
 Deutsch, Spanisch
 Englisch, Französisch
 Deutsch, Geschichte
 Geschichte, ev. Religion
 Englisch, Erdkunde

Schrottisophenal !!!!!

„...12 Murmeln, ein Stück von einer Mundharmonika, einen Scherben blaues Flaschenglas, durch den man hindurchschauen konnte, einen Revolver, einen Schlüssel, der nicht aufschloss, ein Stück Kreide, einen Glasstöpsel von einer Karaffe, einen Zinnsoldaten, zwei Kaulquappen, sechs Knallfrösche, ein einäugiges Kätzchen, einen Türgriff aus Messing, ein Hundehalsband - aber keinen Hund, einen Messergriff, vier Orangenschalen und einen verrotteten alten Fensterrahmen.“ (aus: Mark Twain: Tom Sawyer, 1965)

Ganz so wirr sah es aber dann doch nicht aus in den Taschen der Schüler der 6d, die sich gemeinsam mit Frau Schröter vorgenommen hatten: Wir machen was aus Schrott! Aber was???? Nach kurzer Überlegung wurde klar:

Wir bauen Schrottmonster!

Nach einer Phase der allseitigen Sammelwut ging es ans Werk. Die verschiedenen Gegenstände, die von den Schülern herbeigetragen wurden, bildeten dabei einen riesigen Schatz, der als Inspirationsquelle diente. Der Kunstraum verwandelte sich in eine Werkstatt; da wurde gehämmert, geklopft, verbogen, verdrahtet, verklebt ... und und und ... plötzlich waren die Monster fertig!

Die Schüler konnten es selbst gar nicht fassen, wie schön ihre Objekte aussahen. Das Besondere an jedem einzelnen war ein kleiner Motor, der - per Knopfdruck bedient - irgendeinen Teil des Monsters in Bewegung versetzte. Manchmal bewegte sich durch die Rotation sogar das ganze Objekt oder aber es gab gar rumorende Geräusche von sich!

Als die Monster dann am Elternsprechtag in einer Ausstellung präsentiert wurden, waren viele Besucher doch erstaunt, dass man aus Schrott Kunst machen kann. Die Schüler der Klasse 6d sind sich je-

denfalls einig: Man kann aus fast allem Kunst machen, wenn man nur eine passende Idee hat!

Annett Schröter



Amerikanisches Theater am Landfermann-Gymnasium

Murray Schisgals *The Pushcart Peddlers* in Originalsprache aufgeführt vom Literaturkurs 12

Innerhalb von nur wenigen Monaten ein amerikanisches Drama in Amerikanischem Englisch auf die Bühne bringen — das hätten wir nicht gedacht, als wir Ende August 1997 zum ersten Mal im Literaturkurs saßen und zusammen überlegten, wie wir Literatur für uns erfahrbar und kreativ gestaltbar machen könnten. Frau Dr Hergt, unsere Kursleiterin, hatte uns schnell davon überzeugt, Murray Schisgals *The Pushcart Peddlers* ohne den Umweg (und vielleicht die Verfälschung) einer Übersetzung originalsprachlich in Szene zu setzen.

Bevor wir rückblickend unsere Eindrücke wiedergeben, die wir während der Vorbereitungs- und Aufführungszeit (24./25.3.1998) sammeln konnten, soll zunächst einmal das Stück selbst von unserer Kursleiterin kurz vorgestellt werden.

Zum Stück

Murray Schisgals Kurzdrama *The Pushcart Peddlers* über die Problematik des Amerikanischen Traumes wurde 1980 abseits des kommerziellen Theaters („off-Broadway“), wo ganz besonders die kommerzielle Kleinkunst blüht, uraufgeführt. Es ist ein Stück,

das den Mythos vom 'self-made man' in humorvoller und unterhaltsamer Weise karikiert und das auch mit Klischees arbeitet, um diese gleichzeitig ad absurdum zu führen.

Zwei jüdische Immigranten aus Litauen, der eine — Cornelius Hollingsworth — bereits erfahrener Entrepreneur, der andere — Shimmel Shitzman — soeben in New York angekommen, vertrauen hartnäckig auf die Verwirklichung ihres Traumes, die sich jedoch angesichts der die beiden umgebenden Realität als nicht praktikabel herausstellt. Hier wird die tragische Komponente des Stückes hautnah spürbar, während das Bedürfnis beider Figuren, ihre eigene Persönlichkeit so darzustellen, dass der äußere Schein perfekten Geschäftsgebarens entsteht, die komische Elemente hervorbringt. Auch die dritte Figur, das Blumenmädchen Maggie, verkörpert die Eigenschaften des blind Aufwärtsstrebenden in ihren Bemühungen, in kürzester Zeit ein Star zu werden. Die daraus resultierenden Verhaltensweisen von Opportunismus, ja Brutalität, lassen Schisgals gesellschaftskritische Intentionen immer offenkundiger werden, wobei eine romantische Liebesaffäre zwi-

schen Shimmel alias Sam und Maggie abmildernde Wirkung erzeugt.

Die Assimilierung des Shimmel Shitzman, wie das Thema der *Pushcart Peddlers* auch umschrieben werden könnte, findet auf der Bühne im zeitlichen Rahmen eines einzigen Tages statt, während die historische Realität, die Schisgal hier auswertet, eine oder mehrere Generationen umschließt. In der Komprimierung der Erfahrungen, Erkenntnisse und Entwicklungsstadien des Neuankömmlings liegt Schisgals große Leistung in diesem Stück begründet, das sicherlich eine über die Dimension des American Dream hinausreichende Bedeutung für die eigene Lebenswirklichkeit jeden Zuschauers gewinnen kann.

Die Schauspieler

Das erste Problem ergab sich bei der Rollenverteilung, da 16 Leute auf drei Rollen verteilt werden mussten. 13 Kursteilnehmer erklärten sich jedoch sogleich (freiwillig!) dazu bereit, andere Aufgaben zu übernehmen. Die drei verbliebenen Kursteilnehmer konnten sich gut mit einer der Rollen identifizieren, so dass die Rollen passend belegt werden konnten.

Shakespeares

Im Verlauf der Probenarbeiten machte es immer mehr Spaß, auf der Bühne zu stehen. Wir erfanden mehr und mehr Spontanformulierungen, Gebärden und Handlungsweisen hinzu, was dazu führte, dass die Aufführung am Ende beinahe doppelt so lang war wie bei den ersten Proben. Häufig improvisierten wir drei so intensiv, dass wir uns gegenseitig überraschten — selbst bei den Aufführungen! Dies setzte allerdings voraus, dass der jeweilige Partner schnell reagieren und kontern konnte. Daher glich keine Probe der anderen. Im Gesamtbild waren jedoch die beiden Aufführungen die gelungensten Versionen — vielleicht mit Ausnahme des Klavierspiels.

Laura Hoff
Christian Nölgen
Jochen Schmitz

Das Bühnenbild

Das Bühnenbild sollte nach unserer Meinung naturgetreu sein, der damaligen Zeit entsprechen und insgesamt zum Stück passen.

Eine wichtige Überlegung war, wie man den Hintergrund mit einfachen Mitteln möglichst effektiv gestaltet. Wir beschlossen schließlich, Postkarten des modernen New York mit charakteristischen Abbildungen (Statue of Liberty, Skyline, Brooklyn Bridge) auf Folie zu fotokopieren und auf weißen Hintergrund zu projizieren.

Zu Beginn und Ende des Stückes wählten wir jeweils die Freiheitsstatue als Hintergrundbild und gleichzeitig als

Leitmotiv, das den American Dream verkörpern sollte. Für den Mittelteil haben wir die Brooklyn Bridge projiziert, da diese für die rauhe Realität stehen sollte, die unser Emigrant Shimmel Shitzman sofort zu spüren bekam.

So, meinen wir, hat sich eine Einheit zwischen Inhalt des Stückes, seiner Atmosphäre und deren bildlicher Umsetzung auf der Bühne ergeben.

Die Kostüme

Für dieses Stück war es nicht nötig, einen Kostümverleih

aufzusuchen. Die Schauspieler brachten die für ihre Rolle nötigen Kleidungsstücke mit, so dass sie auf die Zeit der zwanziger Jahre, aber auch auf die Charaktere und ihre Aktivitäten passten (z.B. Hüfte, Jeans, altmodische Hosen, Röcke, Ballettkleidung).

Besonders wirkungsvoll war auch, dass unsere weibliche Darstellerin Schuhe für den Stepdance hatte und sie entsprechend lautstark einsetzen konnte.

Stefanie Klug



Jochen Schmitz, Christian Nölgen,
Laura Hoff (v.l.)

Die Beleuchtung

Um die Bühne einigermaßen gleichmäßig auszuleuchten, mussten wir erst einmal zahlreiche Lichter auf andere Stellen der Bühne richten. Hierfür war ein ganzes Stück Kletterarbeit nötig. Nachdem dies zu unserer Zufriedenheit geschehen war, mussten wir uns die Beleuchtung für die einzelnen Szenen ausdenken.

Wir setzten Spots mit unterschiedlichen Farben ein, um die Aussage des Stückes für den Zuschauer verständlicher zu machen. Nach diesen handwerklichen und künstlerischen Vorarbeiten hätte eigentlich alles reibungslos verlaufen können — Knöpfchen rauf, Knöpfchen runter, doch falsch gedacht! Es gab nämlich immer wieder unerwartete technische Probleme: Manchmal „spielten die Scheinwerfer verrückt“, einmal war eine Sicherung partout nicht aufzufinden und am letzten Tag vor der Aufführung ließ sich ein Scheinwerfer gar nicht mehr ausstellen. Aber mit Hilfe von Herrn Brauner konnten alle auftretenden Probleme rechtzeitig gelöst werden — natürlich auch dank Herrn Kaulhausens großartigem Einsatz!

Annette Budweg
Ludger Stockhofe

Die musikalische Gestaltung

Natürlich darf bei einer Aufführung die musikalische Begleitung nicht fehlen. Um die

Atmosphäre der zwanziger Jahre einzufangen, wählten wir Musikstücke, die in den Stil der Zeit passten. Dazu spielten wir u.a. den „Entertainer“ auf dem schuleigenen Flügel (live), außerdem Jazzsongs, die über die Anlage liefen. Kurz vor dem Auftritt der Schauspieler begann der Klavierspieler mit dem obengenannten Stück, damit sich die Zuschauer gleich zu Anfang auf das Flair der Tragikomödie einstellen konnten. Gezielt zu den einzelnen Szenen wählten wir Songs wie „White Cliffs of Dover“ oder „Blueberry Hill“ aus, um die ironisch-komödiantischen Elemente hervorzuheben.

Insgesamt lässt sich sagen, dass durch die Musik die schauspielerische Leistung sowie die Gestaltung der Bühne und die Lichteffekte zu größerer Geltung kamen.

Stefan Krämer
Björn Lange

Das Programmheft

Die Erstellung des Programmheftes stellte eine kleine Herausforderung dar, da es verschiedene Zwecke erfüllen sollte. Zum einen sollte es die Aufgabe übernehmen, eventuelle sprachliche Schwierigkei-

ten auszuräumen, die bei der Aufführung des Stückes in der Originalsprache Englisch auftreten könnten. Zum anderen sollte es eine Inhaltsangabe enthalten, die das Stück verständlich macht, aber gleichzeitig nicht zuviel verraten durfte.

Die grafische Gestaltung des Heftes sollte das Flair des Stückes und auch den Ort der Handlung verdeutlichen.

Also musste man treffende Grafiken finden, die diesem Ziel nahekommen konnten. Der Amerikaner Dream und ein Blick hinter die Fassaden auf die Realität sollten dem Inhalt des Stückes entsprechend gegenübergestellt werden. Dies war jedoch mit Hilfe der modernen Computertechnik und ihren spezialisierten Programmen zur grafischen Gestaltung kein Problem mehr.

Annette Budweg

Abschließend möchten wir an kommende Literaturkurse gerichtet sagen, dass es sich trotz aller Anstrengungen lohnt, ein Theaterstück aufzuführen; dass es sogar Riesenspaß macht — und es darf auch auf Englisch sein! Viele von uns wollten nach den Aufführungen gleich wieder ein neues Stück in Angriff nehmen.

Shakespeares Sommernachtstraum

oder

die "tief tragische Komödie" der Klasse 10 a

Und das nenn ich ein Stück auf die Beine stellen", seufzt Peter Squenz, Zimmermann und Spielleiter der Handwerkertruppe aus Shakespeares Sommernachtstraum, nachdem er seine Kollegen endlich mit ihren Rollen versorgt hat. Peter Squenz durchleidet all jene Höhen und Tiefen einer Theaterproduktion, die auch für die einjährige Probenzeit der Lateinklasse von Herrn Schwindt charakteristisch waren.

Zu Beginn der Proben stand der langwierige Prozess der Rollenverteilung. Wie werden 18 Rollen so besetzt, dass möglichst wenig Schüler und Schülerinnen sich enttäuscht von der Theater AG wieder abwenden und auch durch eine anfangs vielleicht weniger beliebte Rolle begeistert werden können. Als große Hilfe erwiesen sich die Improvisations- und Aufwärmübungen, die in den ersten fünf Wochen am Anfang jeder Probe standen. Für die Mehrheit der Klasse erforderten die Übungen einerseits Überwindung der Scheu, sich als Persönlichkeit zu präsentieren, und andererseits glich das Training einer Entdeckungsreise zu schlummernden Talenten. So fanden nach und nach alle so viel Gefallen an der Schauspielerei, dass kurz vor den Herbstferien 1997 die einzelnen Rollen ohne allzu viele

Tränen endgültig festgelegt werden und die einzelnen Szenenproben beginnen konnten.

Bis zu den Osterferien gab es glücklicherweise keine bedeutenden Krisen, die es zu bewältigen galt. Erst nach den drei Wochen Ferienzeit kündigten sich bei der Hälfte der Truppe Unlust und Missstimmung an. Es folgte eine Krisensitzung, die das Projekt fast zum Scheitern gebracht hätte, da zwei Schülerinnen und ein Schüler nicht mehr mitspielen wollten. Letzten Endes sprang nur eine Schülerin ab, und nach einer Umverteilung der Rollen liefen die Proben bis zur geplanten Generalprobe im Juni 1998 fast reibungslos "über die Bühne". Dass ein Abgesandter des Koboldes Puck die Generalprobe und Premie-

re vor den Sommerferien durch das Einflößen einiger Tropfen Alkohol platzen ließ, zeigte allen Beteiligten nochmals die geradezu "unheimliche" Parallelität zwischen den Schauspielerlebnissen von Shakespeares Handwerkertruppe, deren Stück durch die Verzauberung ihres Hauptdarstellers ebenfalls kurz vor dem Ausstand, und den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler.

Im Sinne einer Komödie heißt es aber nun, am 30. September 1998: "Ende gut, alles gut". Mit den beiden erfolgreichen Aufführungen am 24. und 28. September hat die Klasse 10 a bewiesen, dass der alte Shakespeare und sein Einblick in die Höhen und Tiefen menschlicher Zusammenarbeit immer noch aktuell ist. Und die Darsteller und Darstellerinnen stimmen mit Puck den Epilog an: "Und verschont ihr uns dazu mit dem wohlverdienten »Buh« - gibt's hier bald eine besseres Stück - andernfalls das Geld zurück."

Annette Lorke, Referendarin
und Leiterin der AG



Philipp Hoffmann und Björn Michalik

WAZ - Foto

Kabarettist und Schüler:



Kai Magnus Sting

Wie wird man Kabarettist? Es ist dies ein Beruf, zu dem keine Ausbildung und kein Studiengang führt; es gibt keine Anzeigen im Stellenmarkt der Zeitung, in denen „junge, dynamische Kabarettisten mit Unternehmungsgeist und Teamfähigkeit“ gesucht werden, es gibt keine Kabarettistengewerkschaft und keine Kabarettistenlobby, und doch kennt jeder aus Radio, Fernsehen, von Live-Auftritten oder Lesungen diese bisigen und spritzigen Geister, denen wir alle einmal eine nachdenkliche oder auch fast zwanghaft kichernde Viertelstunde zu verdanken haben. Einen „Kabarettisten“ als sol-

chen gibt es aber nicht. Es gibt Zyniker wie Wiglaf Droste oder Eckhard Henscheid, die mit spitzer Feder den Blödsinn des Alltags erdolchen, Satiriker wie Robert Gernhardt oder Konrad Beikircher, die durch Bloß- und Darstellung kleinster Absurditäten zum hemmungslosen Nachdenken und Lachen verführen, und Porträtisten des Lebens wie Hanns Dieter Hüsch, die mit ihrem Blick für Feinheiten des Alltags, die anderen Menschen entgehen, das Leben lebenswerter machen.

Zu dieser letzten Gruppe gehört auch Kai Magnus Sting, der in diesem Jahr an unserer Schule Abitur gemacht hat.

Mit seiner Beobachtungsgabe kann er alltägliche Geschehnisse, die voll Komik stecken, aufgreifen und mit einem Schuss Satire dem Publikum präsentieren. Diese Alltagsgeschichten stellen auch das Rückgrat seiner Programme dar und begeistern die Zuhörer, die viele Situationen nur allzu gut selbst kennen, sei es der Besuch beim Arzt, das Familientreffen oder Bekanntschaften im Zug. Mit der notwendigen Dosis Ironie gewürzt, gewinnen solche Geschichten nicht zuletzt durch Kais Persönlichkeit und Selbstdarstellung an Witz. Es sind auch diese Stücke, die vor politischen, lyrischen oder musikalischen Einlagen meist

den stärkeren Beifall ernten. Der unten abgedruckte kurze Textauszug aus seiner Satire „Kinder und Tiere“ kann Kais Wirkung allerdings nur ansatzweise verdeutlichen; seine Komik wird erst voll erfahrbar, wenn man ihn auf der Kleinkunstbühne live erlebt!

Kai Magnus Sting, der schon immer ein Gespür für die komischen Seiten des Alltags zeigte, hatte Weihnachten 1992 seine erste Begegnung mit Kabarett und Kabarettisten, als er im Hörerprogramm des WDR 2 ein Interview mit Hanns Dieter Hüsch führen konnte, mit dem er bis heute in enger Verbindung steht. Im Jahr darauf folgte zu gleicher Gelegenheit ein Interview mit Konrad Beikircher. Dort machte Kai auch die Bekanntschaft von Walter Günther, einem Mitarbeiter von RADIO DUISBURG. Dieser bot ihm an, im

Rahmen des Bürgerfunks eine eigene monatlich ausgestrahlte Kabarettssendung zu entwerfen. Die Sendung, „Und der Rest ist Schweigen“, wurde zuerst im Sommer 1994 gesendet und geht mit mittlerweile 40 Folgen in ihr viertes Jahr. Die Resonanz, besonders unter Schülern und Lehrern, war von Anfang an gut, was sich auch an vielen Gastauftritten zeigte. Besonders Herr aus der Fünften und Herr Euteneuer engagierten sich in Mitarbeit und Regie.

Vom Erfolg der Radiosendung ermutigt, wagte sich Kai an ein Solo-Programm, das am 13. Januar 1995 uraufgeführt wurde.

Mittlerweile schreibt Kai jährlich ein neues Programm, das meist in der Duisserner Notkirche zur Uraufführung gebracht wird; er gastierte schon mehrmals in der Aula unserer

Schule, und er nahm — zusammen mit Konrad Beikircher — an der WDR-Serie „Unterhaltung am Wochenende“ teil. Sein aktuelles Programm, „Alles nette Leute“, ist das erste, das als Live-Mitschnitt auf CD erhältlich ist; das Vorwort verfasste übrigens Hanns Dieter Hüsch.

Mit dem bekannten niederrheinischen Kabarettisten tritt Kai am 14. November in einem Duo-Programm in der Duisserner Notkirche auf: „Hanns Dieter Hüsch trifft Kai Magnus Sting“.

Trotz Zivildienst und Studium soll das Kabarett natürlich in Zukunft fortgesetzt werden. Sein nächstes Programm, das den Titel „Was ihr wollt“ tragen soll, wird Kai voraussichtlich im März 1999 aufführen

Till Freyling

Hier eine kleine Kostprobe...

Kinder

[...] Wenn jemand bei mir mit einem Balg war, dann bin ich nachher, wenn die wieder weg sind, stundenlang damit beschäftigt, meine Wohnung zu reinigen. [...] Kaum habe ich einen Säugling auf dem Schoß, spuckt er mich voll! Und anstatt dass die Eltern ihn ausschimpfen und sagen, er sei ein altes Ferkel, sagen sie: „Das

hast du aber fein gemacht!“ – Oder wenn die Mütter das Baby auf dem Arm halten bzw. an die Schulter legen, und dann so lange auf- und abwippen und dem Baby auf den Rücken pochen, bis es ein Bäuerchen macht. Und dann sagen die Mütter immer: „Upsalla!“ Nicht entschuldigend in die Runde „Das tut mir aber leid!“

Nein, erst kommt die Breimaske, und dann sagen beide Elternteile „Upsalla“. Ist doch schön. Immerhin besser, als dass sie nach jedem Bäuerchen „Stockholm“ sagen würden. [...]

...von
Kai Magnus Sting

Am 2. Mai diesen Jahres feierte der Abiturjahrgang 1978 sein 20-jähriges Abiturjubiläum. Dass dieses Jubiläumstreffen zustande kam, verdanken wir Thomas Kempcke und Thomas Fischer, die sich im Vorfeld die Mühe gemacht hatten, die Adressen der Mitschüler ausfindig zu machen. Im Namen aller sei ihnen dafür nochmals herzlich gedankt.

Viele sind der Einladung gefolgt und haben sich von fern und nah auf den Weg gemacht. Wir trafen uns in der „Lindenwirtin“ in Duissern. Nach einer ersten 'Stehrunde', in der

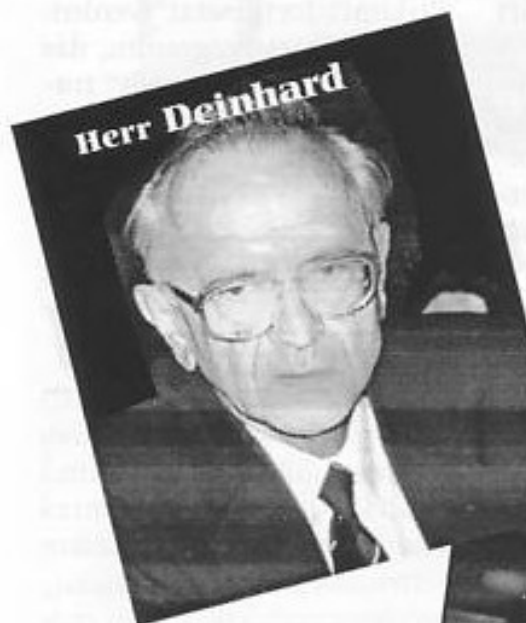
Jubiläumstreffen Abiturjahrgang 1978

jeder für sich der Frage nachging „Wen erkenne ich wieder?“ und „Mein Gott, der/die hat sich ja gar nicht verändert!“, stellte sich sehr schnell ein vertrautes Gefühl ein und man unterhielt sich angeregt über viele Stunden. Natürlich posierten wir auch für das Gruppenfoto „20 Jahre danach“.

Drei unserer ehemaligen Leh-

rer, Herr Dungs, Herr Schwindt und Herr Deinhard, waren unserer Einladung ebenfalls gefolgt. Sie haben die Jubiläumsfeier durch ihr Erscheinen zu einem wirklich schönen Erlebnis für uns alle gemacht. Erstaunt hat uns besonders ihr phänomenales Gedächtnis: Sie kannten nach so langer Zeit nicht nur unsere Namen, sondern konnten sich an viele Details aus unserem Schulalltag erinnern. Auch ihnen sei gedankt.

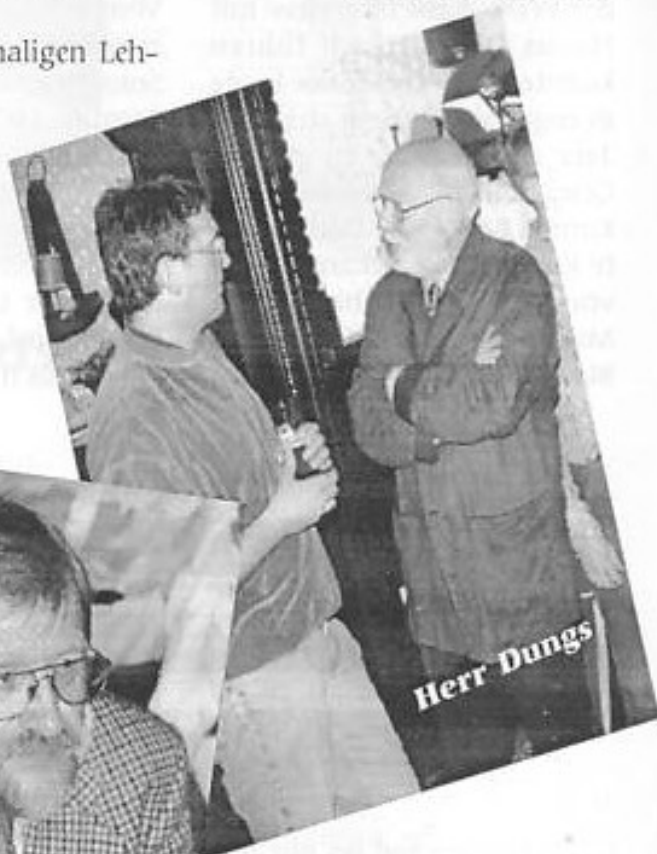
Bettina Füchtmeier



Herr Deinhard



Herr Schwindt



Herr Dungs



stehend v.l.n.r.: Bernward Lamerz, Ralf Linke, Thomas Karst, Stefan Spaether, Michael Schmidt-Füchtmeier, Utz Brömmekamp, Ingolf Schiefelbein, Christian Fries, Jochem Vogel, Michael Freund, Klaus Gooren, Manfred Behrens, Harald Verführth, Thomas Fischer, Rudolf Ernst, Roland Voppel, Matthias Wehr, Anselm Tinz-Füchtmeier, Martin Spätling, Bettina Füchtmeier, Peter Boll;
 kniend: Frank Feller, Achim Langen, Thomas Seidemann, Hans-Bernhard von Sluyterman, Dietmar Blümer;
 verdeckt (hinter Harald Verführth): Hansjörg Spiecker
 hinter der Kamera: Thomas Kempcke
 auch anwesend, aber nicht abgelichtet: Thomas Bock, Volker Waldenburger

Aus Thomas Seidemanns Bilderkiste

Fotos aus den siebziger Jahren

Thomas Seidemann reiste zum Jubiläumstreffen mit einem dicken Stapel alter Fotos an. Die Bilder waren seinerzeit im Rahmen einer Foto-AG entstanden, die damals das Labor in einem kleinen Dachstübchen des Landfermann-Gymnasiums benutzen konnte. Bis tief in die Nacht hinein wurden dort Filme entwickelt, die zu meist mit Schnappschüssen vom weiblichen Geschlecht belichtet waren. Wir erinnern uns: erst seit 1972 bevölkerten auch Mädchen die ehrwürdigen Gewölbegänge unserer

Schule. Solche Fotos sollen allerdings in der folgenden Retrospektive unberücksichtigt bleiben ...

Erinnert sei an einige Lehrer, die unsere Schulzeit maßgeblich geprägt haben. Wir denken, dass die Bilder für sich sprechen und auch bei Ehemaligen anderer Abiturjahrgänge viele Erinnerungen an 'die gute alte Zeit' (?) wecken.



Herr Deinhard, Lehrer für Deutsch und Geschichte (1963 - 1995):
 „Erörtern Sie bitte die deutsche Frage...“



Herr Thiel, Lehrer für Griechisch, Latein und Englisch (1957-1994): Gallia est omnis divisa in partes tres ...



Herr Treuke, Lehrer für Englisch und Französisch (1973-79) und Herr Schwindt, Lehrer für Latein, Griechisch und Mathematik (seit 1970): Alt- und Neusprachler — ... in corpore sano.



Herr Maxwitat, Lehrer für Deutsch und Erdkunde (seit 1966) und Herr Meyer, Lehrer für Mathematik, Physik und Chemie (1946-78): Zwei Pfeiler des Landfermann-Gymnasiums — immer konzentriert und engagiert bei der Sache ...



Herr Morawietz, Diplom-Chemiker und Lehrer für Chemie (1975-79): „Riechen Sie schon etwas, meine Herren?“ (verstorben am 11.6.1997)



Frau Euler, Lehrerin für Chemie, Physik und Biologie (1972-82) und Frau Reichert, Lehrerin für Deutsch und Philosophie (seit 1968): zwei Powerfrauen — voller Temperament und Leidenschaft.



Herr Weiss, Lehrer für Musik und Philosophie (seit 1977): „... allein im letzten Jahr fünf Veröffentlichungen!“

Das Landfermann-Gymnasium als Patenschafts-Schule des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg (Preußen)

Das Collegium Fridericianum, später Friedrichs-Kollegium zu Königsberg (Pr.) benannt, ursprünglich eine Privatschule, gestiftet von dem kurfürstlichen Holzkämmerer Theodor Gehr am 11. 08. 1698, erhielt schon drei Jahre später (1701) das begehrte Privileg "königlich". Der Pietismus als maßgebende Geistesströmung hatte zur Gründung des Collegium Fridericianum geführt. Der Name der Schule leitet sich ab von dem letzten Kurfürsten von Brandenburg und ersten König von Preußen Friedrich I. Zu den berühmtesten Schülern dieser Schule, die

große geistige Bedeutung für den deutschen Osten erlangte, zählen Kant und von Simson, Herder war Lehrer an dieser Schule.

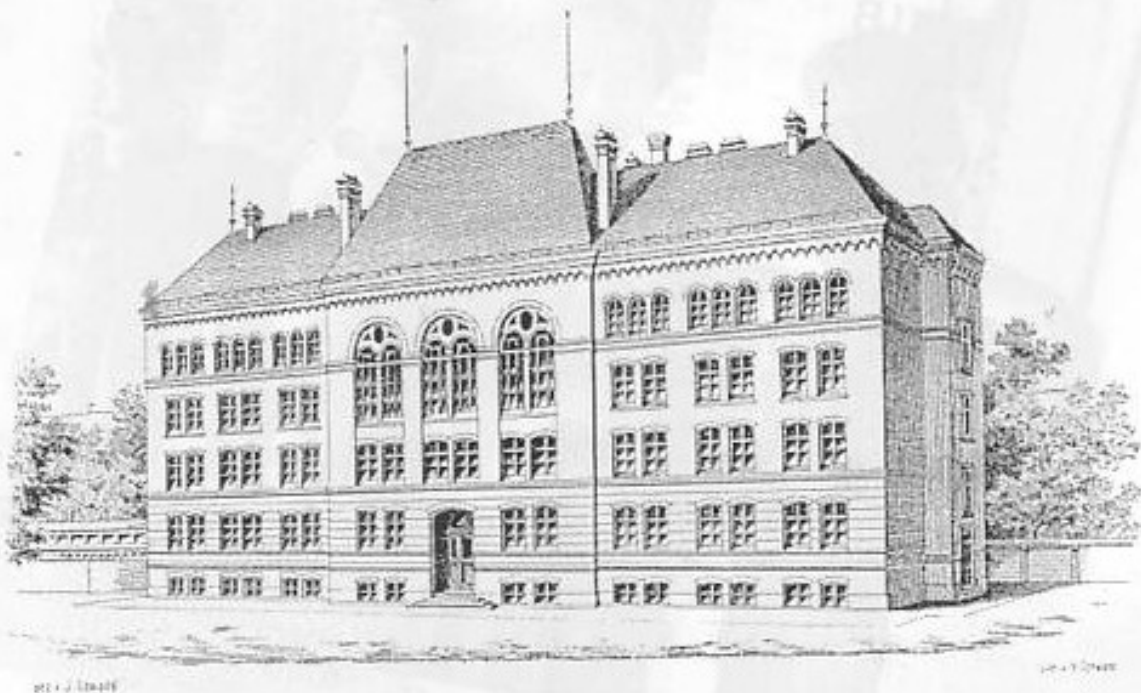
Am 28. 05. 1955, am Tage der Feiern anlässlich des 700jährigen Bestehens von Königsberg (Pr.), fand die Patenschaftsübernahme des durch Kriegseinwirkung untergegangenen Friedrichs-Kollegiums durch das Landfermann-Gymnasium statt. Das eingegangene Verhältnis, im Wahlspruch der beiden Schulen ist der gemeinsame Begriff pietas (nach Professor Schumacher (s.u.) mit

"verpflichtende Liebe" zu übersetzen) enthalten, wurde und wird belebt durch zahlreiche sichtbare Aktivitäten, die das Zusammenwachsen der beiden Schulgemeinden deutlich machen, z.B.:

1959: Enthüllung des gemeinsamen Ehrenmals beider Schulen,

1973: Stiftung der Kantbüste von Georg Fugh durch die Friderizianer,

1975: Stiftung der Herderbüste von Georg Fugh durch die Friderizianer,



Das neue königliche Friedrichs-Kollegium (Jägerhofstraße Nr. 6)
1850

1980: Stiftung des Bronzegusses des Wahlspruches des Friedrichs-Kollegiums von Claus Pohl.

Um über den Tag hinaus das Patenschaftsverhältnis lebendig und schon liebgeordnete Traditionen zu erhalten und fortzusetzen, wurde unter dem 17. 12.1997 von der Bezirksregierung Düsseldorf die

Collegium Fridericianum
Professor Schumacher
Stiftung

als selbständige Stiftung bürgerlichen Rechts im Sinne des §2 Abs. 1 STIFTUNG NW genehmigt. Namensgeber dieser Stiftung ist der letzte Direktor des Friedrichs-Kollegiums (1934 - 1945), Professor Dr. Bruno Schumacher (1879 - 1957), Historiker von großer Gelehrsamkeit und geprägt von humanistischer Geisteshaltung. Er rettete in selbstloser Weise aus dem brennenden Königsberg eine fast vollständige Abschrift der Schüler-Matrikel (1750 - 1944) des Friedrichs-Kollegiums. Eine Kopie befindet sich heute beim Landfermann-Gymnasium, das Original beim Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin.

Begründet wurde die Professor Schumacher Stiftung 1959 mit einem Startkapital von 500 DM. Durch das hohe persönliche Engagement zahlreicher Friderizianer und insbesondere des Vorsitzenden der Friderizianer Gemeinschaft, Herrn Paul Gerhard Frühbrodt, wurde es ermöglicht, dass das

Grundkapital der Stiftung heute 100 000 DM beträgt. Es ist die erste und bis heute einzige derart anerkannte Stiftung einer im Osten des Deutschen Reiches untergegangenen Schule.

Der Zweck der Stiftung ist festgelegt in § 2 der Stiftungsurkunde:

„Zweck der Stiftung ist die Förderung und Pflege des ostpreussischen Kulturgutes, die Lebendighaltung der durch das Collegium Fridericianum vermittelten Tradition ostpreussischer Heimatpflege und Heimatkunde und die Verwirklichung dieser Ziele durch vielfältige Arten der Darstellung im schulischen Bereich und in der Öffentlichkeit.“

Dieser Stiftungszweck wird verwirklicht durch:

- a) jährliche Verleihung der Alberten an sämtliche Abiturienten/innen des Landfermann-Gymnasiums, wie es am Friedrichs-Kollegium Brauch gewesen war. Die Alberten leiten ihren Namen ab von Herzog Albrecht von Preußen (1490 - 1568), dem Gründer der Albertus-Universität zu Königsberg.
- b) jährliche Preisverleihung an die Schüler/innen des Landfermann-Gymnasiums für Arbeiten über den deutschen Osten (Geschichte, Kultur, Geographie etc.). Diese Arbeiten können in Wort, Bild oder Ton angefertigt werden. Die Finanzierung der Preise für die frei-

willigen Schülerarbeiten erfolgt jeweils aus dem Zinsaufkommen des Stiftungsvermögens.

- c) Erhaltung und Erweiterung der Bibliothek über den deutschen Osten als eine Abteilung innerhalb der Bibliothek des Landfermann-Gymnasiums. Der Bestand ist inzwischen auf ca. 300 Bände angewachsen. Jedes eingestellte Buch ist mit der Wappenkarte des Königsberger Fridericianums versehen.
- d) regelmäßige Herausgabe eines Rundschreibens an Freunde und Förderer in Zusammenarbeit mit dem Landfermann-Bund.

Das Organ der Stiftung ist das Kuratorium, das aus sieben Mitgliedern (zwei Friderizianern und fünf Lehrern des Landfermann-Gymnasiums) besteht und die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich vertritt. Seine Aufgabe ist insbesondere die Beschlussfassung über die Verwendung der Erträge des Stiftungsvermögens.

Die Lebendigkeit der eingegangenen Verbindung und die herzliche Verbundenheit der Friderizianer Gemeinschaft mit dem Landfermann - Gymnasium finden ihren sichtbaren Ausdruck an den Tagen der Abiturientenentlassung und bei der Preisverleihung der Professor Schumacher Stiftung, die traditionsgemäß an einem Freitag im November stattfindet.

Herbert Mainz

Preisträger

im Wettbewerb der Prof. Schumacher – Stiftung



'97/'98

Oberstufe

- | | | |
|----------|--|---|
| 1. Preis | Till Freyling
(Jgst. 13) | Immanuel Kant, Der Mensch zwischen Pflicht und Neigung. Der Kategorische Imperativ als Werk des guten Willens |
| 1. Preis | Sarah Schild
(Jgst. 11) | Erziehung in Ostpreußen |
| 2. Preis | Setenay Özcan u
Tülay Cetinyilmaz
(beide Jgst. 11) | Die Flucht aus Ost- und Westpreußen über die Ostsee und das tragische Ende der "Wilhelm Gustloff" |
| 3. Preis | Heike Jastrzembki
(Jgst. 11) | Umsiedlung und Vertreibung zwischen den beiden Weltkriegen und nach dem zweiten Weltkrieg |

Unterstufe

- | | | |
|----------|--|--|
| 1. Preis | Eva Zimmer
(Klasse 7a) | Bernstein: Geschichte, Bearbeitung und Schmuck |
| 2. Preis | Alexander Wolf
(Klasse 7a) | Die Marienburg an der Nogat
— Burg des Deutschen Ordens |
| 3. Preis | Nina Rossenrath
Philipp Rossenrath
(Klassen 10a u. 7a) | Die Mauroszats: Unsere Vorfahren aus Ostpreußen, eine Collage aus Erinnerungen |

Im Bereich künstlerische Gestaltung

- | | | |
|----------|-------------------------------|--|
| 1. Preis | Martin Gliem
(Klasse 7a) | Das Königsberger Schloß (Bleistiftzeichnung) |
| 1. Preis | Britta Foegel
(Klasse 10a) | Kartenzeichnung Ostpreußens |

Friderizianer im Landfermann

Traditionstreffen am Freitag

Vielleicht zum letzten Mal richtet das Landfermann-Gymnasium als Patenschule des ehemaligen „Friedrichskollegium Königsberg in Preußen“ das Treffen der ehemaligen Friderizianer aus.

Denn die Zahl der Ehemaligen hat sich sehr stark gelichtet, seit dieses Traditions-Gymnasium mit dem Einmarsch der Sowjets im April 1945 aufgehört hat zu existieren.

Gegründet wurde die Schule am 11. August 1698 im Geist der pietistischen Bewegung vom kurfürstlichen Holzkammerer Theodor Gehr. Zu den wohlberühmtesten Schülern zählt der deutsche Philosoph Immanuel Kant, blättert Landfermann-Schulleiter Ulrich Tholuck in der Geschichte der Bildungsanstalt.

Tholuck ist auch der Vorsitzende des „Kuratoriums Collegium Fridericianum, Prof. Schumacher-Stiftung“.

Sie ist benannt nach dem letzten Schulleiter, Prof. Schumacher, der mit Geschick und Mut den Einbruch der NS-Ideologie zu verhindern verstand.

Die mit einem Kapital von 100 000 DM ausgestattete Stiftung zeichnet auch Arbeiten von Landfermann-Schülern aus, die sich in irgendeiner mit Königsberg, dem heutigen Kali-

ningrad befassen. Dazu zählen Kant, sein kategorischer Imperativ oder die Vogelwelt an der Kurischen Nehrung. Besonders erwähnenswert hält Tholuck die prämierte Arbeit einer jungen Türkin über die Vertreibung der Deutschen in Ostpreußen durch die Sowjets.

Das jetzige Treffen im 300.



Gründungsjahr der Schule, findet am Freitag, 6. November, um 11.15 Uhr im Mehrzweckraum des Landfermann-Gymnasiums statt. Musikalisch umrahmt wird die Feierstunde von einem ehemaligen Landfermann-Schüler, der inzwischen als arrivierter Pianist Kompositionen des erst kürzlich verstorbenen weltbekannten Komponisten Alfred Schnittke spielt. Der Wolgadeutsche wurde 1934 in dem sowjetischen Städtchen Engels geboren und verbrachte einige Zeit in Königsberg-Kaliningrad. -ka-

WAZ, 5. 11. 1998

Sommernachtstraum zwischen Schulbänken

WAZ,
1.10.1998

Landfermann-Schüler spielten Shakespeare

William Shakespeare hatte keinen Grund, sich im Grabe herumdrehen. Die jungen Schauspieler des Landfermann-Gymnasiums haben seinen Klassiker „Ein Sommernachtstraum“ beeindruckend in Szene gesetzt.

Da hatten sich die Schüler und Schülerinnen der Klasse 10 a keinen leichten Stoff ausgesucht. „Ein Sommernachtstraum“, die Geschichte über Liebe, Eifersucht und die Kraft der Geisterwelt. Liebende, denen es verwehrt ist, zu heiraten, zurückgewiesene Liebhaber und der Zauber einer Wunderblume. Chaos im Wald der Elfen und Kobolde. Die berühmte

Handlung nimmt ihren Lauf.

Zwölf Monate haben die jungen Laien unter der Leitung der Referendarin Annette Lorke in ihrer Freizeit Texte gelernt und Kostüme geschneidert. Das Ergebnis konnte sich jetzt sehen lassen: 150 Zuschauer honorierten die Leistungen mit tosendem Applaus. „Ohne die theaterbegeisterte Frau Lorke hätten wir es niemals geschafft“, sagt die Klasse einstimmig.

Eine Herausforderung haben sie gesucht. Deshalb wurde die berühmte Shakespeare Komödie gewählt. „Mit der Zeit sind wir in unsere Rollen hineingewachsen“, betont Nina Staschulat (sie spielte den Kesselflicker Schnauz) den großen

Erfolg der Aufführung. Einer hatte es besonders einfach, sich mit der Rolle zu identifizieren: Mario Reschke, der einfach nur sich selbst spielen mußte, um dem Hofnarren Puck überzeugend herüberzubringen.

„Unsere schulischen Leistungen haben unter der Doppelbelastung Unterricht und Proben nicht gelitten“, versichert Marcus Schönnenbeck, der den Weber Zettel verkörpert hat. Mit Professionalität meisterten die Jungschauspieler die wenigen Texthänger. Vielleicht ist der eine oder andere bald auf den berühmten Brettern der Welt zu sehen. „Aber vorher die Schule fertig machen“, darüber sind sie sich einig.

Hatice Akyün



Wochenanzeiger,
11.10.1997

So macht Schule Spaß! Im Landfermann-Gymnasium machte am Donnerstag der „Let's make Music“-Truck Station. An Bord: Instrumente aller Art. Die konnten die Schüler unter Anleitung von zwei Musikpädagogen insgesamt fünf Stunden ausprobieren. Der Music-Truck, der durchs ganze Bundesgebiet fährt, wird von der Musikindustrie bezahlt.

WA-Foto: Kirchner



Landfermann-Jungs Landesdritter

Einen tollen dritten Platz erreichte die Feldhockey-Mannschaft des Landfermann-Gymnasiums bei den NRW-Schulmeisterschaften in der Wettkampfkategorie III (Jahrgänge 1983 - 86).

Auf Stadtebene hatten sich die von Tobias Richter betreuten Landfermann-Jungs gegen die Comenius-Hauptschule (8:1)

und das Steinbart-Gymnasium (7:1), auf Bezirksebene gegen das Essener Maria Wächter-Gymnasium (3:0), das Oelder Thomas-Morus-Gymnasium, die Lünener Geschwister Scholl-Schule (2:0) und die Essener Goetheschule (3:0) verlustpunktfrei durchgesetzt.

Im Landesfinale mußten die

Duisburger aber gegen die Mülheimer Otto Pankok-Schule und das Neußer Quirinius-Gymnasium Lehrgeld zahlen. Im Bild: Tobias Richter, Philip Halferkamp, Philip Meyer, Johannes Stork, Daniel Klaus, Arne Sandmann, Martin Giam, Tobias Fuchs, Lehrer Siegfried Klier (v.l.) und legend Martin Schroeder.

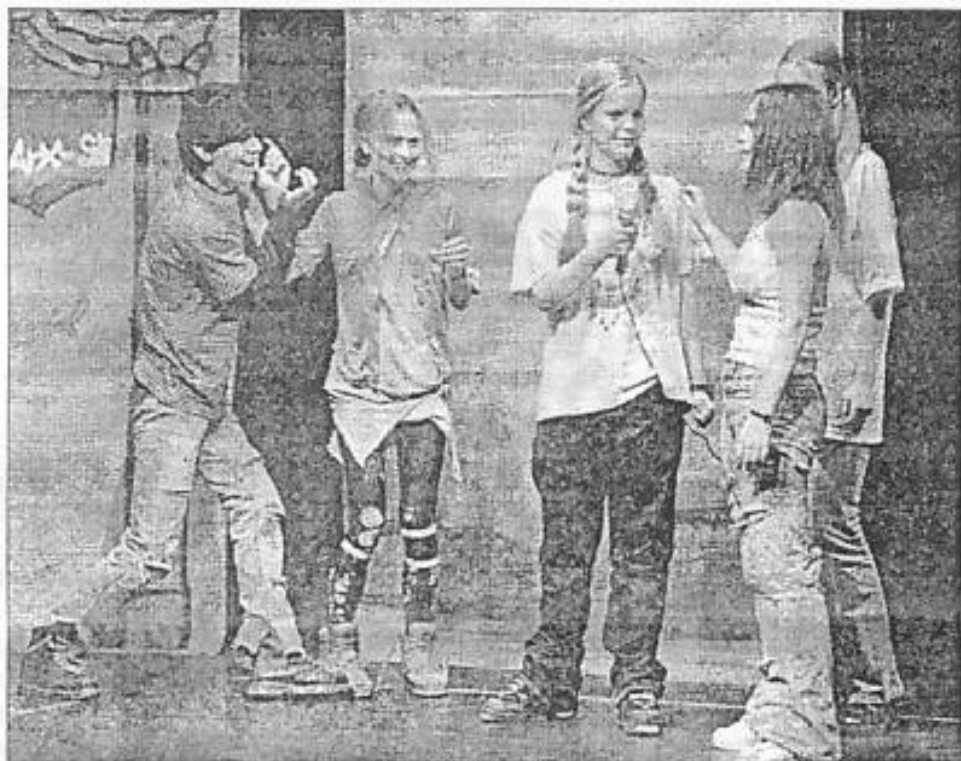


Rheinische Post,
20.5.1998

Landfermann-Abiturienten besiegten ihre Lehrer beim Go-Kart-Rennen

Mehr als nur einen kurzweiligen Gag boten die Abiturienten des Landfermann-Gymnasiums ihren rund 800 Mitschülern. Ein Wettrennen zwischen Paukern und Pennälern auf der Dienstlakenen Go-Kart-Bahn sollte noch einmal zeigen, wer die Nase vorn hat. Für die Absolventen der 13. Jahrgangsstufe eine Frage der Ehre: Kräftig traten Sie in die Pedale und schlugen die Lehrer klar. „Für den Erfolg haben Sie schließlich trainiert“, rang Schulleiter Ulrich Tholuck anschließend nach einer passenden Begründung. Einen ganzen Vormittag hatten die Abiturienten gestaltet: Hip-Hop, Tretrol-

ler- und Stelzenwettbewerbe heizten die Stimmung an. Zum Abschluß wurden Schulleiter Tholuck und Stufen-Leiterin Ursula Weyer-Kolwes als Caesar und Cleopatra verkleidet über die Go-Kart getragen. „Um die Finanzierung des kleinen Schulfestes haben sich die Abiturienten selbst gekümmert, sogar etwas vom Taschengeld beigeschossen“, lobt Tholuck den aktuellen Jahrgang. Als zu angepaßt empfunden er den diesjährigen Abi-Gag nicht. „Die Zeiten, in denen eine Karre stinkenden Mist das jugendliche Selbstbewußtsein untermauern sollte, sind Gott sei Dank vorbei.“ (RP-Foto Katz)



Theater der jüdischen Oberschule

„Spurensuche“ lautet der Titel eines Theaterprojektes der jüdischen Oberschule Berlin, deren Schüler am Landfarmann-Gymnasium zu Gast waren. Das im Rahmen der „Jüdischen Kultur-

tage“ aufgeführte Theaterstück behandelt die Geschichte der 13jährigen Caroline, die erfährt, daß ihre Großmutter Jüdin ist, sich aber darunter nichts vorstellen kann. Als sie dann an ihrer

Schule Nazi-Parolen entdeckt und ihre Großmutter sich gezielten Fragen verschließt, will sie das Geheimnis lüften.... Die Schüler erlebten eine packende Inszenierung. waz-Bild: Preuß



WAZ,
19.6.1998

Baustelle Schulhof

Seit gut einem Jahr weht in den Hallen des Landfarmann-Gymnasiums an der Mainstraße ein neuer Wind

Verantwortlich hierfür ist Schulleiter Ulrich Tholuck, der keine Chance ausläßt, zusammen mit den Schülern aus der tristen Gemäuern eine vorzeigbare Schule zu machen. Großen Anklang bei Lehrern und Schülern fand der Vorschlag einer Schulhofneugestaltung mit einer Graffitiwand, einem Freiluftklassenzimmer und zusätzlichen Sitzgelegenheiten, an denen es bisher mangelte.

Der notwendige Betrag - 5 000 bis 35 000 DM - soll durch Sponsoren und durch das Schulfest aufgebracht werden, hofft Tholuck. Andernfalls müßte die Stadt für den Restbetrag aufkommen. Die ursprüngliche Idee für das Projekt stammt von der Lehrerin Brigitte Scholz, die bei der Herstellung eines ersten Modells tatkräftige Unterstützung von den acht Klassen erhalten hat.

Auch ein Schulleiter bleibt mal sitzen: Ulrich Tholuck fühlt sich im Modell des neuen Schulhofs sichtlich wohl.

waz-Bild: Raffajski

griff/bähzt

Kritischer Begleiter des Duisburger Schullebens

Dr. Lothar Tacke leitet Stadtschulpflegschaft

Seit dreizehn Jahren sucht er die Nähe zur Schulbank, und das obwohl er selbst die Schule im Zorn verließ: Dr. Lothar Tacke. Der Vater von zwei Töchtern meldet sich in der Stadtschulpflegschaft der Gymnasien für die Eltern zu Wort - ehrenamtlich und auf Abruf.

In drei Jahren wird die jüngste Tochter die Schule verlassen. Dann wird Lothar Tacke sein Amt aufgeben müssen. Er selbst empfand es nie als Ehrenamt. „Erst im Rückblick merkt man, wie stark man sich eingebunden hat“, gesteht der 45jährige. Und: Nie habe er gedacht, daß er es so lange machen würde. Der Grund für seinen Einsatz liegt lange zurück: Frontalunterricht, pädagogische Fehler, Sünden und mangelnde Transparenz bei der Notengebung - all dies war ihm schon ein Greuel, als er selbst noch die Schulbank drückte. „Die Lehrer schließen oft die Tür und verhalten sich dahinter wie kleine Könige“, so der Eindruck Tackes, der aus Protest gegen die „Könige“ seiner eigenen Ab-

iturfeier fernblieb. Als erschreckend empfand der akademische Rat an der Gesamthochschule Essen daher die Offenheit, die er erfuhr, als seine Töchter in den Kindergarten



Dr. Lothar Tacke: Anwalt der Eltern. waz-Bild: Bergmann

kamen. Dort mischte er erstmals auf der Elternseite mit. Ein Engagement, das er seither nicht mehr aufgab. Im Gegenteil: „Aus einer Antwort auf Probleme ergaben sich zumeist

x neue Fragen“, erklärt er. Heute führt Tacke nicht nur die Elternschaft im Landfermann-gymnasium an, sondern auch die aller Duisburger Gymnasien. Ein Gremium, das er selbst geschaffen hat, und auf das er stolz ist, selbst wenn die Ämter viel Arbeit mit sich bringen: Wahlen organisieren, Konferenzen vorsitzen, das Wort für Schwache erheben. „In der Regel sind das die Schüler“, meint Tacke und scheut sich daher

Serie: Das Ehrenamt „Hilfsbereit aus Überzeugung“

nicht, Tadel oder Verweise von Lehrern in Frage zu stellen. Der Lohn: „Man hinterläßt zuweilen glückliche Menschen und ist immer gut informiert.“ Natürlich gebe es auch Momente, wo man sich frage, warum man das alles mache, aber letztlich bleibe der alte Wunsch dominant, in pädagogischen Fragen mitzumischen. Und: „Wer mit offenen Augen durch's Leben geht, wird sehen, daß immer mehr das Individuum über die Gesellschaft gestellt wird.“ nb

Wir gedenken unserer Toten

Name (Abitursjahrgang)	geboren	gestorben
Dr. Gerd Franzen (1931)	30.8.1912	16.1.1994
Dr. Oswald Cornelissen (1935)	unbekannt	1.2.1994
Karl Heinz Gottlieb (1940)	25.6.1922	8.3.1995
Dr. Herbert Voegelé (1959b)	19.11.1937	25.3.1995
Dr. Wilhelm Morawietz (Lehrer)	28.5.1910	11.6.1997
Fritz Kuhbier (1929)	6.5.1909	1.7.1997
Wolfgang Kortendick (1953)	27.11.1931	13.7.1997
Hans Aholt (1922)	19.6.1904	15.10.1997
Klaus Bommert (1937-I)	30.3.1917	17.12.1997
Prof. Dr. Norbert Jeschke (46-II)	18.7.1928	1.1.1998
Josef Iba (1940)	5.4.1922	16.8.1998

Korrektur:
 Der in der Ausgabe
 „blätter Dezember 1997“
 in der Totenliste geführte
 Heinrich - Otto Vetter (1956b)
 ist Gott sei dank am Leben und erfreut sich bester
 Gesundheit.
 Die Redaktion bittet, diesen Irrtum zu entschuldigen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung des Landfermann-Bundes wird festgelegt auf

Montag, den
25. Januar 1999, um
19.00 Uhr

in der Aula oder dem Lehrerzimmer des Gymnasiums.

Tagesordnung:

1. Bericht des ersten Vorsitzenden
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl des Vorstandes
6. Neuwahl der Kassenprüfer
7. Verschiedenes

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Adresswechsel

Leider haben wir immer wieder nicht zustellbare „blätter“, weil Ihre Anschrift nicht mehr stimmt. Das kostet Porto und Recherchen - Deshalb: Wenn Sie Ihre „blätter“ weiterhin beziehen wollen: Kurze Info beim Umzug!

No Input - No Output

Ihr Beitrag und Ihre Spende machen all das erst möglich, was die Schule - der engagierte Lehrer in unserem Gymnasium - den Schülern heute über die Wissensvermittlung hinaus bieten kann und soll: musische, sportliche und soziale Aktivitäten, Begegnungen mit ausländischen Schülern, Vorträge in den „Abenden im Landfermann-Gymnasium“...

Nicht zu vergessen: Ihr Beitrag finanziert auch diese *blätter*, die Sie weiterhin am Schulleben teilnehmen lassen.

Die den *blättern* beigelegten Zahlscheine haben wie immer (dringenden) Aufforderungscharakter. Der Jahresbeitrag - vielleicht nutzen Sie die Zahlkarte auch für einen vergessenen Beitrag eines vergangenen Jahres - beträgt immer noch DM 10,- für Personen mit Einkommen, DM 5,- für Mitglieder in der Berufsausbildung. Es wäre erfreulich, wenn Sie die genannten Beträge als untere Grenze Ihres Beitrages betrachten würden. Wir sehen eine Menge zusätzlicher Aufgaben auf uns zu kommen, die direkt den Schülern, ihrer Ausbildung und damit unserer Zukunft zugute kommen. All denen, die in der Vergangenheit einer kleinen, größeren oder großen Spende den Vorzug gaben und es auch in Zukunft damit so halten wollen, sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Satzungsgemäß sind Beiträge und Spenden steuerabzugsfähig. Ihr Einzahlungsbeleg gilt bereits als Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt (nur bis DM 100,-), wenn Sie das beigelegte Formular benutzen oder dieses an ein neuartiges Überweisungsformular anheften.

Sollten Sie einen Betrag von mehr als DM 100,- spenden, wird Ihnen der Schatzmeister nach Eingang des Geldes eine gesonderte Spendenbescheinigung schicken.

Ihr Beitrag -



**nie war er
wertvoller als heute!**

**Das Konto des
Landfermann-Bundes e. V.
200 301 349 Stadtparkasse
Duisburg
(BLZ 350 500 00)**

Mit freundlichem Gruß
Peter Hoffmann
1. Vorsitzender

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

